

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

28.2.1923 (No. 58)

Karlsruher Tagblatt

Verlagspreis:
in un-
terer Reichs-
teil monatlich
1.950.—
in oberer Reichs-
teil monatlich
2.100.—
auswärts: durch un-
tere Agenturen
2.100.—
durch die Post
2.100.—
Anzeigerpreis
2100.— monatlich

Einzelverkaufspreis: 80 A.

Verlag, Schriftleitung und
Geschäftliche Mitteilungen
Königsplatz Nr. 1
Karlsruhe.

Abonnenten:
die nach unten
oder deren Name
auswärts 250.—
Familienabonnenten und Stellen-
gebühren 120.—
Reklamemittel 700.—
an erster
Stelle 800.—
Nacht nach Paris
Anzeiger-Abnahme bis 3 Uhr
mittags; kleinere Anzeigen
spätestens bis 6 Uhr nachm.

Vertriebsstellen:
Geschäftsstelle Nr. 209,
Berliner Str. 21 und 297,
Schriftleitung Nr. 20,
Königsplatz Nr. 19.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“ **Badische Morgenpost**

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Helmuth Gerhardt; für den deutschen Teil: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl
Höber; für Anzeigen: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag G. B. Müller, Karlsruhe, Mittelstr. 1. Berlin: Redaktion Dr. Richard Hügel, Berlin-Konigsb. Rosenthalstr. 87. Telefon-Zentrum 428.
Für unverlangte Manuskripte oder Druckbogen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beifügt ist. Sprechstunde der Redaktion: 11—12 Uhr vormittags.

120. Jahrg. **Wittwoch, den 28. Februar 1923** Nr. 58.

Poincaré sucht Vorwände für neue Taten.

Die angebliche deutsche Gefahr.

Paris, 27. Febr. (Drahtber.) Ein Bericht-
hatter des „Echo de Paris“ meldet, in gutunter-
suchten diplomatischen Kreisen erklärt man, daß
die Stellung des Ministerpräsidenten Poincaré
sich verfestigt habe, seitdem der positive Wider-
stand der deutschen Regierung dazu gekommen
sei, die Entwicklung zum nationalistischen und
alldeutschen Regime vorzubereiten. Die Ermäch-
tigungen, die man den militäri-
schen Gesellschaften gebe, die geheimen
Anschaffungen, die Häufung zur Aufforderung
zur Sabotage und der Aufschnurung gegen die
französische Autorität im Ruhrgebiet
und in den rheinischen Provinzen seien eben-
falls Symptome, wie man es auch vorhergesehen
habe, die die französische Regierung dazu füh-
ren müßten, unerläßliche Sicherheits-
maßnahmen zu treffen. Man habe sich mit
der Entlassung der Fahrgastliste 1922 beschäftigt,
die erfolgen müsse. Es sei noch keine Entschlei-
dung getroffen worden. Die Regierung werde
jede Maßnahme treffen, nicht nur um die Kräfte
im Ruhrgebiet und im Rheinland zu erhalten,
sondern auch, wenn es nötig sei, zu verstärken.
Poincaré habe gesagt, Frankreich werde bis zum
Schlusse gehen. Man könne auch noch fünf
Worte hinzufügen: Wo es, was es wolle.

Deutsche Helfer für Poincaré.

Die Hege gegen die Reichswehr.
Von unserer Berliner Redaktion wird uns ge-
schrieben:
Die Beratungen des Reichstags über die Aus-
gaben für die Reichswehr haben leider zu De-
batten geführt, die besser unterblieben wären.
Die Ausgaben für die Reichswehr wären wohl
auch diesmal ohne größere Debatte erledigt wor-
den, wenn nicht, wie bekannt, kurz vor Beginn
der Beratung das kommunistische Blatt „Die
rote Fahne“ sonnenrot Entfaltungen über an-
gebliche Beziehungen der Reichswehr zu geheimen
militärischen Organisationen veröffentlicht
hätte. Wenn auch der Reichswehrminister im
Reichstag nachgewiesen hat, daß diese Entfalten-
gen glatte Erfindungen sind, so haben
sie leider doch in der Welt die Wirkung ausge-
übt, die von den Urhebern der Erfindung ge-
wollt war: Kompromittierung des Reichswehr-
ministers und mit ihm der ganzen Reichsregie-
rung zur Serbifizierung einer Reue. Es muß
allerdings festgestellt werden, daß eine solche
Reue nur von dem Teil der Sozialdemokratie
gemacht wird, nur von den ganz links stehenden
Reue. Die Quelle, aus denen die „rote
Fahne“ ihre Pöbelmeldungen über den Reichs-
wehrminister bezogen hat, ist nun bekannt ge-
worden. Die Pöbelmeldungen von einem Ber-
liner Journalisten, gegen den wegen seiner ver-
derblichen Verbindungen mit Frankreich ein
Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet
worden ist. Es gelang einem der Reichswehr-
minister die Ansätze der Sozialisten und kom-
munistischen Redner zurückzuweisen, es wird
jedoch behauptet, daß die Sozialdemokratie
mit der Erklärung des Reichswehrministers nicht
zufrieden ist und entschlossen sei, gegen die
Bemerkungen der Ausgaben für die Reichswehr
zu tun.

Wie dem auch sei: der ungünstige Eindruck
den beratende Erörterungen im Ausland hervor-
gerufen haben, hat sich bereits eingestellt. Die
Verleumdungen über die Reichswehr werden,
wie Meldungen aus Warschau beweisen,
erneuert, die polnische Presse legt dem
polnischen Publikum bereits vor, daß Reichs-
wehrtruppen zusammen mit Geheimorganisa-
tionen zum Einfall in Polen bereitstünden.
Aus Paris wird gemeldet, Poincaré habe be-
reits geäußert, daß die französische Regierung
zu gewissen Maßnahmen gezwungen wäre, weil
die Regierung Cuno den Nationalismus und
den Rechtsradikalismus begünstige. Die fran-
zösische Regierung müsse sich bereit machen für
den Fall von Pöbeln.
So helfen die politischen Geschäftsmacher auf
der äußersten Linken durch ihre Methoden den
Feinden Deutschlands im Osten und im
Westen.

Reichswehrminister.

Die zweite Besung wird fortgesetzt.
Abg. Ledebour (h. f.) behauptet, daß die
Reichswehr weitere Fühlung mit den Dreieck-
ländern unterhalte und daß das Diszipli-

korps monarchistisch sei. In diesen Kreisen werde
offen von der Möglichkeit eines Krieges mit
Frankreich gesprochen.

Abg. Künster (Soz.) verlangt vom Wehr-
minister eine klare Erklärung darüber, ob
noch immer Verbindungen von Offizieren zu
verbotenen Organisationen bestehen.

Reichswehrminister Dr. Gehler
hob hervor, daß die Bevölkerung im Ruhrgebiet
ein Recht darauf habe, daß man nicht hinter
ihrem Rücken einen deutschen Streit entfehen
lasse und daß ihr Verräter in Wort und
Schrift in den Rücken fallen. Manche Leute
heden allmählich Kriegspläne aus, aber auch
Führer der Linken, die von Rußland
Hilfe erwarten. Dr. Gehler warnt vor jeder
Opposition, denn zu einem Krieg gehören nicht
nur Waffen, sondern auch Nahrungsmittel. Der
Minister verlangt für die Reichswehr unbedin-
gten militärischen Gehorsam und stellt dann fest,
daß die vorgebrachten einzelnen Beispielen
dadurch unberechtigt sind, daß die radikalen Auf-
fassungen der Linken über die Gegenmaßnahmen
der äußersten Rechten hervorgerufen werden.

Abg. Gallwitz (D.V.) rühmt die Tätigkeit der
nationalen Verbände.
Darauf hielt Abg. Fröhlich (Komm.) seine
zweite Rede zum Beersetz.

Ein Verräter.

i. Berlin, 28. Febr. Die politische Abteilung
des Berliner Polizeipräsidiums hat die Unter-
suchung gegen den Chefredakteur und Heraus-
geber der politischen Nachrichtenkorrespondenz
F. E. A. Walter Dehne, gestern vormittag
fortgesetzt. Dehne wird beschuldigt, sich gegen
§ 92 des Strafgesetzbuchs vergangen zu haben,
d. h. Nachrichten, von denen er wußte, daß ihre
Geheimhaltung vor einer fremden Regierung
für das Wohl des deutschen Volkes von Bedeu-
tung wäre, veröffentlicht oder einer fremden Re-
gierung mitgeteilt zu haben. Zu dem Ganzen
der Untersuchung erzählt die Telegrammen-Union
folgende Einzelheiten: Der Verdacht gegen
Dehne wurde von seinen nächsten redaktionellen
Mitarbeitern der Polizeidirektion mitgeteilt.
In welchem Umfang sich der Verdacht bekräftigt,
kann erst eine genaue Untersuchung feststellen.
Bei der politischen Redaktionsarbeit handelte
es sich insbesondere um den Inhalt einer poli-
tischen Information, die er für ausländische Kor-
respondenzen zusammenstellte. Im vorigen
Jahre bereits berichtete er an seine ausländi-
schen Abnehmer über angebliche Meutereien
innerhalb der Reichswehr. In den letzten
Wochen verbreitete er sich in seiner Korrespon-
denz über angebliche, die deutsche Einheitsfront
erschütternde Meinungsverschiedenheiten inner-
halb des Reichskabinetts.

Ferner gab er dem Ausland Informationen
über angebliche Vorgänge in der Reichswehr,
über Beziehungen der Reichswehr zur Dreieck-
land und über Besprechungen, die bei General Seck
stattgefunden hätten. Zu gleicher Zeit gab er
dieses Material der Redaktion der „Roten
Fahne“, die es am 22. Februar in großer Auf-
machung unter der Überschrift „Seck rüft
zum Bürgerkrieg“ veröffentlichte. Die in diesem
Artikel behaupteten Tatsachen wurden von dem
Reichswehrminister im Reichstag als frei er-
funden bezeichnet. In einer Reihe von aus-
ländischen Zeitungen sind sie nachgedruckt wor-
den, so u. a. in der Warschauer deutschfeindlichen
Presse ohne daß darauf von der Nichtstellung
des Reichswehrministers Kenntnis genommen
wurde.

Wer zahlt die Kosten?

London, 27. Febr. (Drahtber.) Auf eine An-
frage im Parlament, ob Erörterungen stattge-
funden hätten mit irrendwischen der Alliierten
bezüglich eines Ergänzungsvertrages
für den Verfall der Vertrag zwischen Deutschland,
Frankreich und Belgien, der die Kontrolle der
Eisenbahnen im Rheinland und Ruhrge-
biet berührt, erwiderte Bonar Law vernein-
end.

Auf verschiedene Anfragen erwiderte der Pre-
mierminister, daß die Kosten der Belagungs-
heere die Priorität vor den Reparationen hät-
ten. Durch ein Uebereinkommen seien diese
jedoch auf gewisse Summen beschränkt worden,
die nur vermehrt werden könnten, um die Aus-
gaben für irrendwische von allen alliierten
Mächten beschlossene Maßnahmen zu bestreiten.
Für Maßnahmen, die von der französischen
Regierung ohne vorherige Zustimmung der
anderen alliierten Mächte
getroffen würden, könne daher keine Er-
böhung der Ausgaben eintreten. Ein

Vorschlag in diesem Sinne müsse sorgfältig ge-
prüft werden.

Der Abgeordnete Ben fragte, wer die Kosten
der französischen Belagerung des Ruhrgebietes
tragen werde, das Reparationskonto oder der
französische Steuerzahler?

Bonar Law erwiderte, er könne seiner Ant-
wort nichts hinzufügen. — Wedgewood fragte,
ob diese Antwort bereits der französischen Re-
gierung mitgeteilt worden sei und ob die fran-
zösische Regierung wisse, daß England diese Hal-
tung einnehme?

Bonar Law erwiderte: Nein, sie ist nicht
mitgeteilt. — Haben wir irrendwische Garan-
tien, daß sich unsere Reparationsansprüche nicht
vermindern? — Bonar Law: Nein, keine!

Reichstanzlerreise nach Süd- deutschland.

Berlin, 27. Febr. (Drahtber.) Ueber die ge-
plante Reise des Reichstanzlers nach Süddeutsch-
land melden die Blätter aus München, daß Dr.
Cuno am Montag vormittag in München ein-
treffen wird. Nach einem Frühstück beim bayeri-
schen Ministerpräsidenten Dr. v. Knilling wird
der Reichstanzler mit den Mitgliedern der
bayerischen Regierung eine Besprechung haben.
Dr. Cuno wird sodann den Landtag und das
Rathaus besuchen, wo abends ihm zu Ehren ein
Empfang stattfindet. Am Dienstag früh wird
der Reichstanzler seine Reise nach Stuttgart
und Karlsruhe fortsetzen.

Die welschen Kulturkaten von Bochum.

London, 27. Febr. (Drahtber.) Das Blatt
„Pal Mall and Globe“ veröffentlicht eine Mel-
dung von Havas in Düsseldorf, worin die Nach-
richt über die von den Franzosen in der Han-
delkammer von Bochum veranlaßten Zer-
störungen als Erfindungen bezeichnet wer-
den. Das englische Blatt stellt jedoch der Ha-
was-Meldung die Meldung des Berichterstatters der
„Times“ gegenüber, in welcher es heißt, daß
eine nach Bochum entsandte französische Expe-
dition eine Orgie der Zerstörung veranstaltet
habe, alle Einrichtungen gegenstandslos von Wert
weggenommen und sie in Kaskaden fortge-
führt habe. Die Telefonleitungen seien zer-
stört, die Schränke gewaltsam erbrochen, die
Bilder zertrümmert und auf die Straße geworfen
worden. Die Bilder Bismarcks und anderer
hervorragender Männer würden mit dem Vajo-
nett zerstört, die Weinkeller aufgebrochen und
eine Anzahl von Flaschen zertrümmert, an-
dere in Kaskaden weggeführt. Das Blatt
berichtet auch über eine französische Strafexpe-
dition nach Herne.

Außerdem meldet Herne aus Essen über
die Vorgänge in Bochum: Nach der Weigerung
der Bochumer Handelskammer, mit anderen als
den führenden französischen Behörden zu ver-
handeln, haben französische Truppen das Ge-
bäude der Handelskammer Bochum geplündert,
die Gemälde von den Wänden weggenommen
oder sie zerstört, die Möbel weggeschafft, die
Telephon-Apparate zerstört und die Archive zu
wüsten Haufen aufgetürmt.

Die Verwendung schwarzer Truppen.

Paris, 27. Febr. Havas widerspricht der eng-
lischen Nachricht, der zufolge schwarze Truppen
als Belagerung nach dem Ruhrgebiet geschickt
worden seien. Der Effektivebestand der französi-
schen Truppen sei immer der gleiche; fünf Di-
visionen seien seit Beginn der Aktion im
Ruhrgebiet. Jüngst sei eine dieser Divisionen
durch eine andere ersetzt worden. Unter die-
ser Division habe sich ein Regiment befunden,
das 200 Soldaten aus Martinique, also Kreo-
len, enthalte habe. Am Anfang dieses Re-
giment nur 48 Stunden im Ruhrgebiet verblie-
ben.

Die Franzosen behaupten also, daß farbige
Truppen im Ruhrgebiet verwendet wurden. Die
Angabe, daß die aus farbigen französischen Bür-
gern bestehende Truppe nach 48 Stunden wie-
der zurückgezogen wurde, befindet das schlechte
Gewissen der französischen Regierung.

Die geraubten Reichsbankmilliarden.

Berlin, 27. Febr. (Drahtber.) Die geraubten
12 Milliarden Reichsbankmilliarden sind von den
Franzosen noch nicht herausgegeben worden.

Der Kampf um die Kohle.

Paris, 27. Febr. (Drahtber.) Das „Echo de
Paris“ meldet, General Degoutte beabsichtige
in den nächsten Tagen sämtliche Kohlen-
vorräte zu beschlagnahmen, auch auf den
Lagern der Bergwerke. Man werde sich von
diesem Plan auch nicht durch einen Generalfreik
der Bergarbeiter abhalten lassen.

Aus dem Offenburger Gebiet.

Die tapfere Offenburger Gendarmerie.

Offenburg, 27. Febr. Die Gendarmerie von
Offenburg war auf heute mittag 4 Uhr zum fran-
zösischen Befehlshaber geladen. Sie hat diese
Vorladung nicht Folge geleistet. Daranhin
wurde der Gendarmenwachmeister Füller
durch eine französische Patrouille im Gendar-
meriebüro verhaftet.

Gendarmenwachmeister Kaiser, dessen Ver-
haftung bereits mitgeteilt wurde, ist vorher
mehrmals aufgefordert worden, vor dem fran-
zösischen Befehlshaber zu erscheinen. Nachdem
er diese Aufforderung energisch abgelehnt hatte,
wurde er von drei französischen Gendarmen dem
Befehlshaber vorgeführt. Als er dort gefragt
wurde, ob er die ihm eröffneten Befehle aus-
führen wolle, und er diese Frage verneinte,
erklärte ihn der französische Offizier für ver-
haftet. Gendarmenwachmeister Kaiser nahm
seine Verhaftung mit den martigen Worten ent-
gegen:
„Recht und Macht kann man uns nehmen, aber
meine Ehre niemals. Ich wandte mit Stolz in
Gefängnis, eher als mich als erlösen, indes-
brüchigen Schurken ansehen zu lassen.“

Der Druck auf die Polizei.

Der französische Kommandant hat an den
Oberbürgermeister die Forderung gerichtet, daß
die Polizei der französischen Besatzungswelt
unterstellt werde. Oberbürgermeister Koller
hat die Erfüllung dieser Forderung abge-
lehnt. Und dies mit vollem Recht, denn es
gibt keine Rechtsbestimmung weder im Friedens-
vertrag noch im Rheinlandsabkommen, auf die
der französische Kommandant sich berufen könnte.
Im Widerspruch zu den Bestimmungen des Ver-
sailles-Vertrages ist das Offenburger Gebiet in
den Machtbereich der Rheinlandkommission in
Koblenz einbezogen worden. Das Rheinlands-
abkommen, das die Weingüter der Rheinlands-
kommission begrenzt, ist also für das Offen-
burger Gebiet rechtlich nicht anwendbar. Aber
selbst dann, wenn dies Rheinlandsabkommen für
Offenburg anwendbar wäre, so würde sich dar-
aus noch kein Recht für die Forderung bezüg-
lich der Polizei ergeben, denn das Rheinlandsab-
kommen bestimmt unambigü, daß die
deutsche Polizei der deutschen Verwaltung un-
tersteht.

Aber was kümmert den Franzosen das Recht,
es hat ihn noch nie gekümmert, wenn er sich stark
genug fühlte. Verträge sind dem Franzosen
gleichgültig, wenn sie ihm unbequem werden.

Auf das Verlangen der französischen Besat-
zungsbehörde, auch die Gendarmerie dem
französischen Befehl zu unterstellen, ist keine
Antwort erteilt worden. Die Verhaftung dieses
Gendarmenwachmeisters Kaiser ist aus diesen
Gründe erfolgt.

Der drohende Flintenschuß.

Die Besatzungsbehörde hat mitgeteilt, daß das
Berühren der von den Franzosen besetzten Tele-
phondrähte mit Lebensgefahr verbunden ist.
In einem zweiten Schreiben an den Bürger-
meister von Offenburg fügt sie aber hinzu, daß
ein etwaiger Saboteur dieser Anordnung einen
Flintenschuß erhalte. Man sieht, wie reich
man auf französischer Seite dabei ist, ohne wei-
teres mit Waffengewalt vorzugehen, wenn man
sonst sein Ziel nicht erreicht.

Ein plummes Manöver der Franzosen.

Eine Bekanntmachung, von der wir
nachstehend einen Auszug geben, ist am 24. ds.
Mts. in Offenburg an verschiedenen Stellen der
Stadt, wo französische Posten aufge-
stellt sind, angeschlagen worden. Die Fran-
zosen haben also offenbar seit der Verjaugung
der Beamten des Bezirksamts darauf verzichtet,
andere deutsche Behörden zu zwingen, ihre Be-
kannntmachungen anzulassen und schla-
gen sie selbst an. Der in Frage kommende An-
schlag besagt:

„Daß die belagerte und die französische Re-
gierung sich feierlich verpflichten, in der Gegen-
wart und in der Zukunft die Lage und die materiel-
len Interessen aller Beamten und im allge-
meinen aller Bürger der besetzten Gebiete, welche
ungeachtet der Weisungen der deut-
schen Behörden die Befehle der alliierten
Behörden befolgt haben, zu verbürgen und sie
gegen jede Gegenmaßnahme zu schützen.“

Diese Bekanntmachung soll wohl den Erfolg
haben, daß alle unsauberen Elemente,
welche von der Offenburger Schutzmannschaft
aufgegriffen werden, die Hilfe der Franzosen an-
rufen können. Die Nichtigkeit dieser Auffassung
wird bestätigt durch die von den Franzosen durch-
geführte Verhaftung eines wegen schweren
Spionageverdachts verhaftet gewe-
nen Schneiders Johann Gach aus Etil-
gen. Gach war wiederholt wegen schwerer
Vergehen zu Gefängnis und Zuchthausstrafen
verurteilt; zuletzt sah er im Landesgefängnis in

Freiburg, wofür bekannt wurde, daß er einen französischen Spionagevertrag besitze. Nach seiner Haftentlassung reiste er nach Billingen und Konstanz, wo er über die deutsche Militärstärke Erkundigungen einzog. Bei seiner Verhaftung wurden bei ihm einige Eisenbahntelegramme gefunden; weiterhin Adressen von Franzosen mit dem Wohnsitz in Straßburg. Bei seiner Festnahme in Offenburg rief er französische Posten um Hilfe an, diese reagierten nicht; später aber erschienen zwei französische Offiziere mit zwei französischen Gewandarmen und befreiten unter Widerspruch der deutschen Behörden mit Anwendung von Zwang diesen Edelknaben.

Auch eine Vollstufung.

Ein an sich nicht gerade bedeutender Vorfall, der aber bezeichnend ist für die Stimmung der Bevölkerung im neubefestigten badischen Gebiet hat sich dieser Tage in Offenburg ereignet. Dort wurden in einem Mädchen, das sich mit einem Franzosen eingelassen hatte, von unbekannter Hand die Zöpfe abgeschnitten.

Waffenablieferung.

Für die Drie Schutterwald, Bohlshausen und Walterweiler hat die französische Behörde die Ablieferung von Waffen angeordnet. Es wurde mit Hausdurchsuchungen gedroht. Der Ablieferung soll Folge geleistet werden sein.

Angünstige Lage des Arbeitsmarktes.

Die Arbeitslosigkeit in Offenburg nimmt zu. Am Samstag waren 600 vollständig Arbeitslose auf dem Arbeitsamt gemeldet, aber die tatsächliche Zahl der Arbeitslosen ist erheblich größer. Viele Betriebe haben Kurzarbeit eingeführt. Auch die Buchdruckbetriebe haben die Arbeitszeit stark beschränken müssen. Die Spinnerei und Weberei hat am Samstag circa 600 Arbeitern gekündigt, auch ein großer Kartonagebetrieb hat sich zur starken Arbeitsverdrängung entschlossen. Die Aufträge lassen nach, auch fehlt es an Rohmaterial.

Zur Besetzung Offenburgs.

Aus der Denkschrift der deutschen Regierung an die fremden Mächte.

Die deutsche Regierung hat an die ausländischen Regierungen, mit Ausnahme der französischen und belgischen Regierung, eine Denkschrift überreicht, in der mit strengster Gewissenhaftigkeit die angeblichen rechtlichen Gründe für die französisch-belgischen Gewaltmaßnahmen geprüft werden. Es wird der unwiderlegliche Nachweis erbracht, daß Frankreich und Belgien heute im offensten Widerspruch zum Recht des Versailler Vertrages und zum Völkerrecht handeln. Im Abschnitt 5 dieser Denkschrift wird auch der Ueberfall auf das Offenburger Gebiet behandelt. Es heißt da:

Die französische Regierung hat die Besetzung der badischen Städte Offenburg und Appenweier in einer der letzten Botschaften in Paris am 4. Februar 1923 übermittelten Note angefündigt und noch an demselben Tage durchgeföhrt. Als Grund der Besetzung hat sie in der Note in erster Linie die Tatsache erwähnt, daß die deutsche Reichsbahnverwaltung entgegen dem Vertrag von Versailles die Einföhrung von zwei internationalen Zugverbindungen angeordnet habe. Sie hat hinzugefügt, daß Deutschland noch andere Vertragsverletzungen zur Last stellen; ausdrücklich genannt wurde in der Note als beratige Vertragsverletzung nur die Einstellung gewisser Eisenbahnen an Frankreich aus dem Protokoll vom 10. Januar 1920 über den Schadenersatz für die Versenkung der deutschen Kriegsstotte in Scapa Flow. Mit den übrigen Vertragsverletzungen meinte die französische Regierung an sich nicht gewisse Verkommnisse, die sie einige Tage vorher in verschiedenen Noten zur Sprache gebracht hatte. Es handelte sich dabei um folgende Vorwörfe: a) Die französisch-belgischen Staatsangehörigen würden von den Hotel- und Gasthausbetreibern in Berlin boykottiert; b) die feindselige Haltung der deutschen Bevölkerung und die mangelhafte Unterstüfung der deutschen Polizeibehörden haben dem französischen Ausschuß zur Nachforschung nach Verbrechen die Fortsetzung seiner Tätigkeit unmöglich gemacht; c) die deutsche Regierung habe allen deutschen Gesellschaft-

ten verboten, sich mit der Vertretung französischer Interessen zu befassen; d) die Postbehörde in Offen habe einer französischen Stelle die Bereitstellung einer Telefonsttelle verweigert; e) die deutsche Eisenbahnverwaltung habe die Durchföhderung von Koksäugen und Bergarbeitern aus der Tschechoslowakei durch deutsches Gebiet nach Frankreich verweigert; f) die deutsche Regierung habe die Fortsetzung des deutsch-französischen Auswechselfahrens und des Verfahrens vor dem deutsch-französischen gemischten Schiedsgerichtshof abgelehnt.

Mit allen diesen Vorwürfen kann die Besetzung der badischen Städte nicht gerechtfertigt werden.

Soweit die französischen Beschwerden der deutschen Regierung vor der Besetzung der badischen Städte bekannt geworden sind, sind auch die deutschen Antworten der französischen Regierung noch vor der Besetzung zugeföhrt worden. Die französische Regierung ist jedoch auf eine sachliche Erörterung der Fälle nicht eingegangen, hat die deutschen Noten vielmehr in den meisten Fällen als eine unzulässige Kritik ihres Vorgehens zurückgeschickt.

Selbst wenn aber zugegeben werden müßte, daß auf deutscher Seite ein formaler Verstoß gegen gewisse Bestimmungen des Vertrages von Versailles vorliegen würde, so würde sich daraus für Frankreich noch nicht das Recht ergeben, ohne weiteres seine Truppen in unbefestigtes deutsches Gebiet einmarschieren zu lassen. Der Vertrag von Versailles selbst enthält keine Bestimmungen, auf die sich die französische Regierung hierbei berufen könnte. Die von ihr zur Begründung der Ruhestattung angeführten Bestimmungen in Anlage II zu Teil VIII des Vertrages scheiden hier aus, da es sich bei den angebliden deutschen Verstößen nicht um Reparationsverpflichtungen handelt. Andererseits steht der Vertrag in seinem Teil XIV als allgemeine Garantie für die Erfüllung der deutschen Verpflichtungen die Besetzung des Rheinlands vor und macht die Freigabe dieses Landes von der getreulichen Erfüllung aller Vertragsverpflichtungen abhängig. Er hat damit den Mächtern ein Zwangsmittel von ganz ungewöhnlicher Schärfe in die Hand gegeben.

Sie von abgesehen, gilt es aber auch da, wo kein positives Vertragsrecht, sondern die allgemeinen Regeln des Völkerrrechts eingreifen, als ein unbilliger Sach, daß von einem Staat gegen einen andern Staat wegen der Nichterfüllung von Verpflichtungen nur solche Repressalien angewandt werden dürfen, die nach ihrer Tragweite in einem angemessenen Verhältnis zu der Bedeutung der verletzten Verpflichtungen stehen. Das zwischen den oben angeführten französischen Beschwerden, selbst wenn sie begründet wären, und dem militärischen Einmarsch in deutsches Gebiet ein solches Verhältnis nicht besteht, bedarf keiner weiteren Ausführungen.

Trotzdem die Besetzung der badischen Städte Offenburg und Appenweier.

die sich völkerrrechtlich nur mit dem Einfall Napoleons in badisches Gebiet zur Verhaftung und darauf folgenden Entziehung des Besatzes von Gnaden vergleichen läßt, diesen Gewaltakt aber schon durch die Dauer der Besetzung bei weitem übertrifft, hat sie eigenartiger Weise in der Welt nicht das Echo gefunden, das eine solche Völkerrrechtswidrigkeit hervorrufen müßte.

Die stillgelegte Rheinschiffahrt.

Die Rheinschiffahrt ist oberhalb Duisburg so gut wie vollständig stillgelegt; nur zwischen Duisburg und Rotterdam findet noch Schiffsverkehr statt. Die Einstellung des Binnenverkehrsbetriebs auf dem Rhein ist die Folge des Generalstreiks, der vom Zentralverband der Rheinischen Arbeiter und vom deutschen Transportarbeiterverband beschlossen wurde; und dieser Generalstreik ist wiederum die unvermeidliche Folge der gewaltsamen militärischen Eingriffe Frankreichs und Belgiens in den Schiffsverkehr. Die beiden Verbände, denen nahezu das gesamte Personal der Rheinschiffahrt angehört, sind nach

eingehender Ueberlegung zu dem Ergebnisse gekommen, daß ihnen kein anderes Mittel mehr zur Verfügung stehe, um Leib und Leben sowie Hab und Gut ihrer Mitglieder wirksam schützen zu können.

Die französischen Versuche, einen eigenen Schiffsverkehr einzurichten, sind im allgemeinen vollständig gescheitert. In ganz vereinzelten Fällen ist es den Franzosen oberhalb Mannheims gelungen, mit eigenem Marinepersonal und mit angeworbenen Holländern Schlepplüge in Gang zu setzen. Im Uebrigen aber sind die von Franzosen oder unter französischer Leitung beförderten Fahrzeuge infolge unangemäßer Bedienung nicht weit gekommen.

Einigkeit und Freiheit.

Das „Karlsruher Tagblatt“ stellt in dem alleinigen Bestreben, deutschen Lesern eine deutsche Zeitung zu bieten, wie sie die Stunde fordert, seine ganze Kraft in den Dienst der großen vaterländischen Idee und es hat diesen Weg auch fortgesetzt, als kleinliche Parteilichkeit und oft von nicht immer ganz einwandfreien Motiven getragene Angriffe es von seinem Wege abzubringen suchten. Der beste Beweis, wie sehr weite Kreise unseres Volkes fremden Willen von der Partei- und Klassenverheugung unserer Zeit, wie man „Deutschsein“ über „Partei-sein“ zu stellen anstrebt und so sich unter Befinnung auf die nationalen Pflichten zurückfinden möchte, ist die wachsende Zuneigung, die das „Karlsruher Tagblatt“ findet. Aus diesem Empfinden heraus ist die Zahl der Abonnenten, die sich im Monats-Februar allein um 1000 vermehrte, in dauerndem stetigen Steigen begriffen. Zahlen beweisen. Aber sie nicht allein. Die rege Anteilnahme, mit der unsere Leser den freien Ausbau unseres Blattes und sonst verfolgen, zeigt uns die Wichtigkeit unserer Politik. Dankbar für das Vertrauen, das man uns schenkt, werden wir uns dadurch erkennen lassen, daß wir auch weiterhin das höchste und letzte Ziel im Auge behalten, das uns vorsteht:

Die Einigkeit und Freiheit
unseres geliebten Vaterlandes.
„Karlsruher Tagblatt“.

Die neutralen Mächte sind durch diese Vorgänge schwer geschädigt. Der Transitverkehr, den man insbesondere in der Richtung nach der Schweiz wieder in Gang zu bringen versuchte, wird auch dadurch unmöglich gemacht, daß das deutsche Postpersonal der Gebirgsstrecke zwischen Salzig und Bingen, sich dem Generalstreik angeschlossen hat. Die Arbeitnehmerverbände weigern sich, die Wiederaufnahme des Transitverkehrs zuzulassen, solange ihnen nicht eine allgemeine Garantie gegeben würde, daß das Personal in Zukunft und ein für allemal vor Gewaltmaßnahmen, wie sie in der letzten Zeit getroffen wurden, geschützt sei. Neuerdings ist die Situation durch die Aufnahme der Tätigkeit der franz. Polizeibehörden noch schwieriger und hoffnungsloser geworden. Den deutschen Betrieben ist es bekanntlich von der Reichsregierung verboten, mit diesen fremden Polizeistellen in Beziehung zu treten. Die Störungen, die sich aus diesen neuen gewaltsamen Eingriffen der Franzosen und Belgier ergaben, haben u. a. auch holländische Güterfahrzeuge betroffen.

Eine Spende der englischen Arbeiter.

London, 27. Febr. Der allgemeine Rat des Gewerkschaftsbundes beschloß, der deutschen Gewerkschaftsbewegung 500 Pfund Sterling zu überweisen für den Kampf gegen die verschärften Magnahmen gegen die Arbeiter im Ruhrgebiet. Der Rat beschloß ferner, die ihm angeschlossenen Organisationen zu finanzieller Unterstützung der Arbeiter aufzufordern.

Die Drohung mit der Entlassung.

Paris, 27. Febr. Nach einer Savasmeldung aus Koblenz hat die Interalliierte Rheinlandkommission unter dem Vorsitz des französischen Oberkommissars Tirard beschloffen, eine Ordnung zu erlassen, wonach jeder bisher und künftig ausgewiesene deutsche Beamte mit der Ausweisung auch gleichzeitig entlassen sein soll.

Die Behandlung aufrechter Deutscher in den französischen Gefängnissen.

Hamm, 27. Febr. (Drahtber.) Bürgermeister Schäfer, Oberbürgermeister Herstein und Dr. Guenz befinden sich im Mäurergefängnis zu Düsseldorf. Sie sind noch in Einzelhaft. Nach Mitteilung französischer Unterorgane sollen sie wie politische Gefangene behandelt werden. Bis jetzt haben sie Gefängnisfort erhalten. Es soll weiter versucht werden, das Los dieser Deutschen zu erleichtern. Wie sie behandelt werden, geht daraus hervor, daß ihnen kein Licht und keine Lampe zur Verfügung gestellt wird.

Kirchtürme als militärische Funkstationen.

Düsseldorf, 27. Febr. (Drahtber.) Die Franzosen wollen den Turm der Johanniskirche zur Einrichtung einer Funkstation benutzen, es ist ihnen aber bis jetzt nicht gelungen, den Schlüssel zum Turm zu erhalten. Man erinnert sich bei diesem Vorgang an die Vögen der Franzosen im Weltkrieg, die damals behaupteten, daß die deutsche Armee kirchliche Gebäude zu militärischen Zwecken benutze. Die Vorgänge in Düsseldorf zeigen, daß der Franzose für sich selbst alles als erlaubt betrachtet.

Bankenstreik in Wiesbaden.

Wiesbaden, 27. Febr. (Drahtber.) Sämtliche Angestellten und Beamten der hiesigen Banken sind wegen der Verurteilung des Bankdirektors Wolpert von der Disconto-Gesellschaft in Wiesbaden für den heutigen Tag in einen Proteststreik eingetreten.

Wie Paris Unrecht begründet.

Paris, 27. Febr. (Eig. Drahtber.) Die französische Regierung hat der deutschen Regierung in einem Schreiben mitgeteilt, daß die Besetzung der Gebiete von Aachenberg, Vögen und Gumbach vorgenommen worden sei, um die Leistungen in der Durchführung der Zollsperrung zu haben.

Englands Haltung.

London, 27. Febr. (Drahtber.) Wie New York Herald aus London meldet, hat die englische Regierung die neuen französischen Forderungen auf weitere Zugeständnisse im Verkehr durch die englische Botschaft in Paris bestimmt abgelehnt. England soll in Paris den Rat gegeben haben, die Kohlen auf dem Rhein abzutransportieren. Der Plan, den Schwierigkeiten durch Verschönerung der englischen Stellungen den Rhein aufwärts auszuweichen, soll von der englischen Regierung nicht gebilligt werden, weil sie den Wunsch habe, bei Eintritt gewisser Ereignisse in der Nähe des Ruhrgebietes zu stehen. Die englische Regierung soll immer noch auf eine Intervention in Amerika rechnen.

Im Unterhause fragte Ramsay MacDonald, welches der gegenwärtige Stand der englisch-französischen Verhandlungen betreffend die Besetzung des Ruhrgebietes sei, und ob irgendwelche Ermogungen, die englischen Truppen aus dem Ruhrgebiet zu entfernen, im Auge seien.

Zwei Lebensbücher.

„Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.“ Darum sucht sie jebermann, wenn das Leben zur Rüste geht, in der Erinnerung immer schneider auf. Schriftsteller tun das ihrem naturgeborenen Drang gemäß vor der Dessenlichkeit in Büchern. In höherem Sinn quillt selbst die ausgereifene Dichtung aus bewußt erworbenen Schwermüden und Eindrücken, die in völliger Unmittelbarkeit über die Jugendseele gehn (sind). Solche Lebenserinnerungsbücher geben, wenn ihre Autoren in tragendem Brennpunkt geistiger Bewegungen gestanden haben, neben der aufklärerischen Bekanntheit mit dem Werdegang der Schaffenden, stets einen feinsinnigen Einblick in die Zeit. Sie gewinnen dadurch über das persönliche Erleben hinaus maßgeblichen Allgemeinwert.

Nach gleichzeitige sind zwei Bücher dieser Art erschienen, deren Verfasser einstens im Mittelpunkt des zeitigen Deutschland gestrebt, heute zwar nicht vergessen, aber doch fast in den Hintergrund gedrängt sind: Es ist Hermann Sudermann und Ernst v. Wolzogen. Der erstere Selbstbiographie nennt sich „Das Bild der Jugend“ (Verlag Cotta Nachfolger, Stuttgart), des andern „Wie ich mich ums Leben brachte“ (Verlag Georg Weidmann, Braunschweig). Etwas unüchsig Auffallendes geschieht dabei: Des Sittenschilderers und dramatischen Pathetikers Sudermann Bericht wirkt trotz höher Düngezeiten besser und erhebender, des Ueberdramatisators und einst vergötterten Kraftmanns (nur im Titel gerührt humoristischer) Lebenslauf klingt verträglich, polemisch bis zur Galligkeit. Von außen her läßt sich das wohl bereiten und vom Philisterrichtpunkt sogar ganz gut verstehen, denn Sudermann ist annehmbar, Wolzogen ist immer wieder im Erstaussehen herausgedrängt worden. Sudermann hat den Humor, hier als überlebens Betrachtung gemeint, im Alter gefunden, Wolzogen hat ihn im Alter verloren, der Skeptiker

ist zum fröhlichen Plauderer, der fröhliche Plauderer zum Skeptiker gemandelt. Und abermals erahnt sich, daß in diesen letzten Büchern, entsprechend den eisernen Lebensbögen, Sudermann angekommen, Wolzogen selber ausgebrochen ist.

Sudermann hat das unsagbare Glück, daß er, der über Sechzigjährige, das Jugendbuch seiner über 90 Jahre alten, in der österrheinischen Heimat noch heute lebenden Mutter widmen darf. Der in allem bedrängte Sohn eines kleinen Brauereis zu Walsleben, der das „Notstandslied“ seines „Johannisheuers“ erlebt hat — das „Karlsruher Tagblatt“ hat das Weihnachtskapitel seinerzeit abgedruckt — schildert die frohen Kümernisse seiner armen Jugend, seine Gymnasiallehre, die durch eine Apothekerlehrezeit unterbrochen waren, hält scharfe Kritik an seiner Kopierzeit an Königsberg und ist doch — stolz darauf, schließlich seine Vummeljahre und seine erstickenden Sommermonate in Berlin, aus der ihn glühende Frauenhände und der Dichter Hans Gopfen erlösten. Der hoffnungslose Student wird Hauslehrer, bricht aus und wird dann Bürger wie so viele, indem er Journalist wird. Hiermit schließt das Bilderbuch des Sudermannschen Lebens, denn auf seinen neuen Blättern müßte der ungeheueren Erfolge des Dichters stehen. In den erzählten Erlebnissen reden naturgemäß nicht nur die „Burschen“ seiner Romane, wie besonders iener der „Frau Soone“, sondern in seinen mannigfachen gesellschaftlichen und Liebesabenteuern, die mit erfrischender Fröhlichkeit vorzutragen werden, auch iener der Romane und in weiterem Sinn der Dramen. Das Buch liegt sich in einer Spannung wie ein Roman, dessen Held der Erzähler ist, um den sich die Umwelt seiner Zeit in Dorf und Stadt zwanglos und darum umso zwingender aufbaut.

Freiherr Ernst v. Wolzogen, aus österreichischer Urabel, eindeutig und aus hochadeliger Familie, von der Mutter her mit enaltem Blut angefüllt, erzählt selbstständig ebenfalls höchst erahlich zunächst, um immer ronniger,

kritischer und angrifflicher zu werden. Und zwar ballt sich sein Groll in einer auffallenden Illogik gegen die Juden, obwohl gerade aus seinen Memoiren häufig hervorgeht, daß sie bei seinen Erfolgen sehr oft mitgewirkt haben. So gar böse Geschmackslosigkeiten laufen dabei unter wie die Einführung des ausaeneimeten, von Wolzogen selbst hoch anerkannten Schriftstellers Jakob Wassermann. Der Lebensdromit war allerdings ein erlebter Rechner, dem immer unter der Hand der letzte Erfolgserrand und der das bekannte Unflut hatte, auf seinen starken Erfolge einiger schlauerer Werke wie der Summoreske von der Mariahofe, des Kraftmanns, des Dritten Geschlechts zeitweilig festsalet und als Dichter im letzten Sinn darum nie ernst genommen zu werden. Obwohl sich der Autor, von seinem Standpunkt aus gewiß mit größtem Recht gegen seine Abstempelung als Ueberdramatiker wehrt, gibt seine bunte Schilderung der entsprechenden Jahre doch das Gefühl seines Buches. Hier spricht und humort der nicht nur beliebte, sondern auch wirklich beliebte Dichtermann. Doch alles klingt bei Wolzogen in Mißlingen aus, selbst die Elsa Laura-Ehe endet in Säcklichkeit, deren nackte Zurückhaltung in einem Buch allerdings nicht einen Gipfel persönlicher Geschmacks erklimmt, so bezeichnend sie auch rein menschlich sein mag. Für dieienigen Leser, die für die bunte, schillernde, nicht Schillerische Zeit der achtziger und neunziger Literaturjahre eine holde Schwäche behalten haben, die Otto Julius Bierbaum leben und Wolzogens Brettlfeder auswendig kennen, die den Kraftmann immer wieder unter unverminderter Veranien lesen, werden trotz aller Ausstellungen und trotz — der zahllosen Druckfehler des Buches gerne an den Erinnerungen anreisen, die in der Tat darin, wie ein alanzend veranlafter Dichtervirus von Widrakheit und Unnützlich dreimal ums Leben gebracht wurde, wennalich der 67jährige droben im Vorerleben immer noch eine scharfe Klinge „wider die Proleten“ führt.

Kunst und Wissenschaft

Der polnische Kriegsminister erließ einer Warschauer Meldung der „Bosischen Zeitung“ zufolge eine Verordnung, wonach aus allen Bibliotheksbüchereien die schungeligen deutsche Literatur zu verschwinden habe.

Avenarius und der „Kunstwart“. Ferdinand Avenarius, der im letzten Jahre eine schwere Krankheit überwinden mußte, hat jetzt die Herausgabe des „Kunstwart“ nach 36jähriger Arbeit an der Zeitschrift niedergelegt. Sein Nachfolger dort wird Wolfgang Schumann, der Avenarius schon in seiner Krankheit vertreten hat, und der, wie Avenarius sagt, mit dem „Kunstwart“ zusammen auf- und zuzufagen in ihn hineingewachsen ist. Avenarius selbst bleibt Herausgeber der „Kunstwart“-Unternehmungen und Vorsitzender des Dürer-Bundes. Er wird auch weiterhin in der Zeitschrift, die er 1887 ins Leben rief, das Wort nehmen. Seine Hauptkraft aber will er zu neuen Aufgaben sammeln. Er schreibt „Schriften für echten Frieden“ zu internationalem Kampf gegen den Weltwahn von der deutschen Niederrichtigkeit.

Trotz der Unauht der Zeiten, so erfahren wir von Verlag R. A. Brockhaus, entföhren alle Gerichte, die Weiterarbeiten an der neuesten im Erscheinen begriffenen Auflage seines Konversationslexikons, dem vierbändigen neuen Brockhaus, seien eingestellt, jeder Grundlauge. Es ist dem Verlag gelungen, die Herstellung des vorletzten Bandes so zu fördern, daß der Druck nahezu beendet ist und die hohe Auflage sich größtenteils beim Buchbinder befindet. Der dritte Band wird bereits im März dieses Jahres erscheinen. Auch für den Schlußband sind die Vorarbeiten so weit gediehen, daß der Verlag bestimmt erwartet, das ganze Unternehmen noch in diesem Jahr zu Ende führen zu können.

Deutschlands Gesamtleistungen aus dem Friedensvertrage.

Ueber 100 Milliarden Goldmark. Nachstehend geben wir eine Zusammenstellung alles dessen, was Deutschland in der Zeit vom 11. November 1918 bis 30. September 1922 an Geld und Sachwerten dem Feindbund hat überlassen müssen.

Table with 2 columns: Description of assets and their value in Goldmark. Includes items like Reichs- u. Staatseigentum, Eisenbahn- u. Schiffbrücken, etc.

Poincarés Zumutungen an Schweden.

Die schwedischen Bischöfe haben vor einiger Zeit einen Brief an den französischen Ministerpräsidenten Poincaré gerichtet und haben ihm darin unverhohlen ihren Widerstand gegen die Zumutungen an Schweden geäußert.

Frankreich wurde 1914 angegriffen, ohne selbst einen Krieg provoziert zu haben und nachdem sich keine Regierung in jeder Weise für die Erhaltung des Friedens eingesetzt hatte.

Badische Politik

Eine schwere Bluttat mit politischem Hintergrund. t. Vörrach, 27. Febr. (Drahtber.) Zu einer schweren Bluttat, die einen politischen Hintergrund besitzt, kam es in der Samstag Nacht in Hüllheim bei Steinern.

Aus Baden

Die Gehaltsregelung bei den Karlsruher Angestellten. Wie uns vom Zentralverband der Angestellten mitgeteilt wird, wurden die Gehälter der Angestellten für den Monat Februar im Großhandel um 150 Prozent und im Kleinhandel um 120 Prozent erhöht.

Deutsches Reich

Die innere Goldanleihe. Berlin, 27. Febr. Der Entwurf des Gesetzes über die Aufnahme einer 50-Millionen-Dollar-Anleihe ist im Wortlaut fertiggestellt worden und dem Reichsrat vorgelegt.

Aus Nachbarländern

t. Ludwigschafen a. Rh., 27. Febr. In der Nacht von Samstag auf Sonntag gerieten hier vor einer Wirtshaus drei Burken in Streit, wobei einer von diesen zwei Meisterride in den Kopf erhielt, so daß er bewußtlos liegen blieb.

die Modalitäten des Erwerbs der Anteilsscheine und ihrer Garantie. Die Schabanweisungen laufen von 1923 bis 1926 und werden zum jeweiligen Dollarkurs eingelöst und zwar 1926 einschließlich der Zinsen zu etwa 118 bis 120 Prozent.

Der Erzbergmord vor dem Reichsgericht.

Leipzig, 27. Febr. (Drahtber.) Das Reichsgericht hat heute den Antrag auf Revision des Obergerichtsurteils gegen den Kapitänleutnant von Klinger verworfen. Damit wird das freisprechende Urteil bestätigt.

Vom Staatsgerichtshof.

Berlin, 26. Febr. (Drahtber.) Nach einer Meldung der „Germania“ sind zu Mitgliedern des Staatsgerichtshofes ernannt worden: Die Abgeordneten Florian Mödner (Str.) und Gotthelf (Dem.), zu Stellvertretern die Abgeordneten Werd (Bayr. Vp.) und Brunner (Soz.).

Table with exchange rates for Karlsruhe, Raftatt, Baden-Dos, Bühl, Mähren, and Neuchen. Columns: Location, Currency, Rate.

Table with exchange rates for Neuchen, Mähren, Bühl, Baden-Dos, Raftatt, and Karlsruhe. Columns: Location, Currency, Rate.

Zur Verhütung des Anschlusses in Donau- schingen von dem um 1.25 nachm. eintreffenden Gilgus 387 von Karlsruhe verkehrt Zug 1494 während der Verkehrsunterbrechung: Donau- schingen ab 1.30 nachm., Immenhain ab 1.50 nachm. mit Durchfahrt auf den Immenhainstationen. Dadurch wird in Immenhain der Anschluß an den um 1.59 abgehenden Personen- zug 1747 nach Waldshut erreicht.

i. Graben, 26. Febr.

Seine helle Freude hatte, wer zu dem Konzert des Dinner-Quartetts kam. Die jungen werdenden Künstler boten dem dankbaren Publikum einen außerordentlich genussreichen Nachmittag.

t. Mannheim, 27. Febr.

Der erheblich nachlassende Fleischkonsum ist auch ein deutliches Zeichen der Verarmung des Volkes. Zum letzten Mannheimer Schlachthofmarkt waren nur 528 Stück Großvieh angetrieben, und trotz dieses geringen Auftriebs, der nur ein Drittel des früheren Mengens bedeutet, blieb die Nachfrage schwach.

a. Von der Bergstraße, 27. Febr.

Meister Meckler ist aus dem Süden heimgekehrt. Die Bergstraße unternahm am Sonntag aus dem hiesigen Bahnhof durch Kontrolle der ein- und ausreisenden Pilger eine Razzia gegen die Palmkäse- und -brot-Verbreitung.

t. Ueberlingen, 27. Febr.

Der 28-jährige Freisegehilfe Grelle in Lindau, der 17-jährige Sohn des Metzgermeisters Meier in Reutin und noch ein gleichaltriger Genosse unterhielten einen umfangreichen Handel und Schmuggel mit Platanen nach der Schweiz.

t. Neucherg b. Waldshut, 27. Febr.

In Neucherg, wo in letzter Zeit mehrere Male Feuerbrünste schwere Schäden anrichteten, hat nun die Ehefrau Ernst Zimmermann das Geständnis abgelegt, daß sie nicht nur den letzten Brand in Neucherg verurteilt, sondern auch ihr eigenes Anwesen angezündet habe.

t. Vörrach, 27. Febr.

Das Güteramt der badischen Bahnen in Basel erklärt eine Bekanntmachung, wonach die Frachttarifen- erhöhungen für alle Grenzbahnhöfe längs der Schweizer Grenze gesperrt sind.

Die beiden anderen schleppten den Bewußtlosen in die Prinzregentenstraße, wo sie ihn seiner Brieftasche mit 47 000 M. beraubten.

Berschiedene Drahtmeldungen

Kiefige Unterfischung beim Zwangsverkauf deutschen Eigentums im Elsaß. Berlin, 27. Febr. (Drahtber.) Nach einer Meldung der „Voll. Sta.“ aus Frankfurt a. M. ist der Strakburger Sequester für das deutsche Eigentum verhaftet worden.

Große Postdiebstähle aufgedeckt.

München, 26. Febr. (Drahtber.) Bei dem wegen Unterfischung von Briefschaften aus dem Auslande festgenommenen Oberpostinspektor Poffinger wurden Auslandsnoten im Werte von 200 Millionen Mark gefunden.

Raub von Eisenbahnmaterial.

Selentischen, 26. Febr. Die Bahnhöfe Wanne und Hedlinghausen, die von den Franzosen besetzt wurden, sind wieder geräumt.

Limburg nicht besetzt.

Limburg, 27. Febr. (Drahtber.) Die durch die Presse gehende Nachricht, daß gleichzeitig mit der Besetzung des Moselraumes zwischen den Brückköpfen von Mainz und Koblenz auch Limburg an der Lahn von den Franzosen besetzt worden sei, ist falsch.

Bunte Chronik

Ein schauerlicher Fund. Am Montag wurde in Berlin am Mühlendamm aus dem Wasser der Rumpf einer weiblichen Leiche geborgen. Kopf, Arme und Beine fehlten.

Brand in einem Berliner Kino.

Am Sonntag nachmittag brach in einem Kinobetrieb in der Nähe des Britzer Bahnhofs in Berlin während einer Vorstellung für Augenblicke im Vorführerraum Feuer aus.

Vom Wetter

Dienstag, den 27. Februar 1923. Der Sturmwind über den britischen Inseln hat sich noch verstärkt und überstiegt ganz Deutschland mit milden südwestlichen Luftströmungen, so daß die Temperaturen gestern in der Rheinebene auf 12 Grad stiegen.

Wetteransichten für Mittwoch, 28. Februar:

Table with weather forecasts for Karlsruhe, Rhein-Wasserküsten, and Mannheim. Columns: Location, Time, Temperature.

An unsere Bezieger!

Wie alle Verleger Deutschlands, so sehen sich auch die Zeitungsverleger der Stadt Karlsruhe gezwungen, eine weitere der Selbstentwertung entsprechende Erhöhung der Verkaufspreise und Anzeigenpreise ab 1. März eintreten zu lassen.

Verbindung Karlsruher Zeitungsverleger:

- List of publishers: Verlag des Badischen Beobachters, der Badischen Presse, des Karlsruher Tagblattes, der Karlsruher Zeitung, des Heiden-Anzeigers, des Volksfreunds.

Unser Blatt kostet ab 1. März 1923 4000 M frei ins Haus angeliefert. Verlag des Karlsruher Tagblattes.

Besuch im Ruhrgebiet.

II. Arten des Kampfes.

Schon in der Eisenbahn auf dem Wege nach dem Revier spürt man eine gewisse gemeinsame Spannung unter den Mitreisenden. Es gibt natürlich nur ein Gesprächsthema. Aber seltsam, wie die Luftveränderung auf die menschliche Urteilskraft wirkt. Noch „weitab vom Schuß“ viel Besserwissererei. Einer, der noch nie im Revier war, weiß es ganz genau, daß die Zeitungen lügen. Er kennt Franzosen, die sogar besser sind als manche Deutsche. Und überhaupt — wenn er „in Berlin“ sähe, hätte er alles ganz anders gemacht. Dann kommen die ersten Eindrücke konzentrierter Industrie. Die Augen werden schon größer. Auf der letzten „deutschen“ Station (wie schnell lernt man doch um!) Passkontrolle durch einen höflichen, freundlichen Schutzpolizisten. Kontrolle auf Poleten. Wenn einer abgefaßt wird, schließt er weitgehend mit dem nächsten Zuge wieder in entgegengelegelter Richtung ab. Der Besserwisser wird schon kleinlaut, aber er schimpft natürlich. Dann gehts weiter, und plötzlich sieht man im Schneegestöber den ersten frierenden Poilu: Stahlhelm, Bajonett, zurückgeschlagene Mantelenden. 200 Meter weiter hält der Zug auf freier Strecke. In einem Bahnhofsrestaurant eine französische Wache. Schmucke, halbangezogene Kerle, dümmlich grinsend. Noch dümmlicher die Deutschen im Zug, die die Wagenfenster öffnen und das Gefindel anstaunen. Der Besserwisser natürlich zuerst. Er sagt kein Wort mehr. Inzwischen steigt da vorn ein Franzose mit aufgepflanztem Bajonett auf die Lokomotive. Sehr sinnvoll. Wir fahren unter französischer „Führung“ in das deutsche Industriegebiet ein. Der Zug geht nur bis Essen. In Hamm schon mußten die Reisenden nach Köln umsteigen. Richtung Hagen — Elberfeld. Die französischen Posten werden häufiger. Neuerdings kommen sie ja auch in die Nähe, um, wie wir nach Polen, nach deutschen Ministern zu sabunden. Der Besserwisser ist ganz still. Kurz vor dem Aussteigen fragt er: „Darf ich mich Ihnen nicht anschließen? Es ist vielleicht besser, man geht zu zweit.“

So schlimm ist es ja nun nicht. Da hatte er nun in „Deutschland“ eher recht, als er noch dachte, daß die Sache doch so ernst sei. Aber der Fehler war eben, daß der Mann seine Zeitung nicht zu lesen versteht. Das Ruhrgebiet ist groß. Wenn täglich nur aus fünf Orten Schreckensstaten gemeldet werden, die sich alle innerhalb weniger Minuten abspielen, dann ist noch lange nicht gesagt, daß man beim Verlassen des Bahnhofes sofort in tosenden Schlächternarm gerät. Daher die Nörgler „drüben“: „Ich komme eben aus dem Ruhrgebiet, aber ich habe nur gesehen, daß das Leben genau so geht wie früher auch.“ So ist es mit den Amerikanern, die nach Europa kamen. Sie sehen volle Vergnügungs-

lokale und in ihren Frunthotels Perlenschneide und Selbstbatterien. Und meiden dann nach Hause, daß die „deutsche Propaganda“ (wenn wir doch nur eine hätten!) lügt. Natürlich an die Stätten der Not kommen sie nicht, genau so wie jene Besserwisser, die sich dünne machen, wenn die Luft dick wird, und sei es auch nur eine kleine Menschenansammlung.

Und doch, wer genauer um sich blickt, fühlt, wie die Atmosphäre mit Elektrizität geladen ist. Spannung und Misstrauen auf allen Gesichtern. Ich sehe mir den französischen Posten von weitem an, der mit blauem Gesicht, die Hände in den Taschen, das Gewehr mit dem Bajonett in den Arm geklemmt, von einem Bein auf andere tritt, weil er elend friert. Die verdammten Boches haben noch nicht einmal neben jeder ihrer Baracken einen Wärmeeisen gestellt! Aber da treffen mich schon empörte Blicke der Vorübergehenden. Sie haben recht. Warum muß auch so ein neugieriger Journalist den anderen das Entsetzliche verbergen! Denn zweierlei ärgert die Franzosen am meisten: die vollkommene Nichtbeachtung durch die Deutschen und die Unmöglichkeit, sich zu amüsieren. Betritt ein Franzose ein Lokal, so steht das deutsche Publikum schweigend auf, zählt, die Kerle verschwinden, das Licht verflucht und Monsieur Tariatni kann noch so viel mit der Reitpeitsche auf den Tisch schlagen, es fliegt kein Kognak heraus. Wie schön und groß ist solcher deutscher Patriotismus, der nicht Durra schreit, sondern den Gegner durch — Schweigen vernichtet. Und wie schön und erhabend die einheitliche Disziplin und Selbstverständlichkeit, mit der sich jedermann an solcher Haltung beteiligt!

Ueberhaupt ist es unbegreiflich, daß eine Nation, die das Sprichwort C'est le ridicule qui tue (Ehrlosigkeit tötet) so gern zitiert, sich nicht der unglaublich läglichen, lächerlichen Rolle schämt, die ihre fünf Divisionen hier spielen. Aber ich glaube, sie kommen vor lauter Angst gar nicht zum Bewußtsein ihres Frierens. Kein Offizier, der sich nicht durch einen oder zwei Bewaffnete begleiten ließe, — selbst wenn er den Weg allein flüchtete! Köstlich, wenn dann der Posten davor wartet, die Delleigkeit der Handlung zu beschützen. Noch lächerlicher, wenn plötzlich zwei Dutzend Tanks die Straße herausdonnern, Kavallerie mit blankem Säbel die Straßen säubert, dahinter unübersichtbare Truppenmassen, Offiziere zu Pferde, die Karren fuhrernd, vorprägende Postenketten mit aufgepflanztem Bajonett, Absperren und dann — vorsichtiges Herantreten an die Festung. Eine Weile höchste, schweigende Spannung. — Und dann der Triumph! Man führt einen Beamten gefesselt an, weil er die „Sicherheit und Würde der Besatzungsarmee beeinträchtigt hat“. Auf ihre Sicherheit sind sie noch mehr bedacht als auf die Würde. Köstlich der Sturmangriff mit Sprung auf, marisch, marisch gegen das Offener Polizeipräsidium. „gedekt“ durch Tanks und

Panzerautos, ganz, als ob im nächsten Augenblick auf den Fensterbrettern des Gebäudes ein paar Zweimundvierziger aufgeföhren würden. Aber immerhin: man hat wieder mal „gelegt“ und kann das nach Hause berichten. Ueberhaupt: wozu hat man denn dieses Boches „besiegt“? Dazu gehört doch auch erobertes Land. Also holt man's nach. Unter dem Schutze des Wälferrundes und der ausländischen Filmoperatoren ist das ja ebenso gefahrlos wie effektiv.

In der Hauptsache sitzen die Herrschaften in den Vorstädten. Sie haben eine heillose Angst vor den Zentren der Großstädte. Dort draußen schlagen sie ruhmräusche Schneehäufchen oder räubern Passanten die Taschen aus, — je nach Bedarf. Vor allem, wenn es im Quartier zu kalt wird.

Groß ist die Angst vor deutschen „Ueberfällen“. Was man da nicht alles lernen kann. Die Soldaten reden immer von zwei Gefahren: daß das ganze Ruhrgebiet unterminiert sein könnte und mit ihnen eines Tages in die Luft flöge, oder daß die Deutschen die Rheinbrücken abbrechen könnten und dann Tariatni in der Marfessalle sähe. Aus solcher Gemütsverfassung ist folgender Auspruch eines Postens zu erklären: „Die Deutschen dumm, weil Kanonen abgeben. Franzosen noch dümmer, weil wieder den Deutschen herbeibringen.“ Ähnlichen „strategischen“ Unfuh hört man hier übrigens vielfach auch auf deutscher Seite. Es ist ungläublich, wie hartnäckig sich der Glaube erhält, daß „demächtigt der Russe den Korridor säubert“. Ueberhaupt, man habe in einem Wahrgesuch gelesen. . . Und bisher sei alles eingetroffen. . . Unerlöste Plaktionen und Nörgel um jeden Preis — die alten deutschen Erbfeinde!

Nein, man verläßt das Ruhrgebiet mit dem Gefühl, daß die französische Völkermühe vergeblich war, und daß schon jetzt — zumindest moralisch — wir die Sieger sind. Die westfälische Abwehrfront ist nicht zu erschüttern, und sie erhärtet sich mit jedem französischen Schlag. Allerdings würde man es hier nie und nimmer verstehen, wenn etwa das übrige Deutschland schwach werden sollte. Es ist ja eine alte Erfahrung: Der Deutsche glaubt nichts, was er nicht selbst am eigenen Leibe gespürt hat. Wer kann sich drüber bei uns hinsetzen (und wer macht sich überhaupt die Mühe?), daß er eines Tages mit Weib und Kind aus seiner Wohnung vertrieben wird, alle für einen französischen „Gehier“ zurücklassen muß und nun auf Monate oder vielleicht Jahre an fremden Orten sitzt, in einer Flüchtlingsbaracke, ohne die alten liebgewordenen Gewohnheiten im eigenen Heim. Und doch, — obwohl die Leute, vor allem die Beamten, hier wissen, was ihnen droht, fürchtet doch keiner die Folgen seines Mutes. Können wir anderen jemals genug tun, es diesen Getreuen zu vergessen? Oder fühlen wir es nach, was es für einen jechtigährigen Mann bedeutet, auf

Monate in eine Kellerröhle des Gefängnisses geipert zu werden, oder für einen jüngerer, den man — wie es vorgekommen ist — verhaftet wegführt, während sein schuldloses Weib unter entsetzlichen Schmerzen einem Kinde das Leben schenkt? Und nun immer und dauernd diesen Druck, diese Ungewißheit, dieses bange Warten, was die nächsten Stunden bringen? Vielleicht begreifen wir es erst, wenn es uns einmal genau so geht.

Ein Wort noch für unsere brave prächtige Schupo. Die Kameraden dieser Leute verdienen mit ganz besonders großen Ketten in das Buch von der Treue an Ruhr und Rhein geschrieben zu werden. Wie viel deutsches Blut haben diese Tapferen vor dem Vergießen bewahrt! Wie oft deden sie die empörten Massen mit ihren Peitern gegen die aufgestellten Maschinengewehre! Und wie forrest und zurückhaltend-laktvoll versehen sie ihren Dienst, kein Provvozieren, aber auch kein feiges Donauslaufen. Vom ersten Tage ihrer Entlassung an sah man in Essen finstres Gelichter auf den Straßen, und mit der Siderheit des ruhigen Bürgeres ist es nun auch vorbei, sofern nicht der einzelne den Mann nennt, der dort an der Ede jetzt in Zivil tanzt und tren weiter seinen Dienst verricht. . . Kein vergeht nur die Schupo nicht, unsere braven Grünen!

Und nun zum Schluß: Wird die deutsche Regierung dieselbe unverzeihliche Unterlassungshünde begehen wie ihre Vorgängerin beim obersteilichsten polnisch-französischen Aufrüst? Wird sie diesmal rechtzeitig und nachhaltig, unterstützt durch eine starke Weltpropaganda — vor allem auf drahtlosem Wege —

eine deutsche Reparationsrechnung aufmachen und endlich sagen, daß wir zunächst mit den Herrschaften drüben quitt sind? Diese Frage beschäftigt hier besonders und mit Recht die Gemüter. Und noch eine andere: Werden wir endlich die Rückkehr zum Vorabkommen des Wassenaarstandes, zu Wilsons Programmpunkten fordern, auf Grund deren wir die Waffen anno 18 niedergelegt haben? Man steht oft, vor allem was die Propaganda betrifft, in Berlin den Wald vor lauter Bäumen nicht. Aber hier im Revier sind die Augen aufgegangen, und das arbeitende Volk, das in seinem Fleische überfallen wurde, fordert, daß diesmal nicht wieder verhandelt wird um jeden Preis! Ein zweites Mal will der Arbeiter nicht umsonst gelitten haben. Es gibt auch noch andere Stimmen, als die, die immer nur „Verhandeln, verhandeln!“ schreien. Man horche nur einmal tiefer hinein in die Volksseele am Rhein und Ruhr. Wenn die Arbeit den Militarismus besiegt hat, dann fordert sie auch mit Recht als Preis ihres Lebens die schmerzhaft ersehnte äußere Freiheit!

Dr. Heinz Goldammer.

Schreibmaschine
MERCEDES
Die Maschine, die Sie brauchen
Vertrieb:
K. Hafner, Amalienstr. 51,
Telephon 2127.

Wohnungsaufbau
4 Zimmer, Etage, elektr. Licht, Bad, etc.
Angebot unter Nr. 4002 ins Tagblatt.

Modistinnen.
Tüchtige Arbeiterinnen gesucht.
Geschwister Gutmann
Heimarbeit.
Für Württemberg und Baden werden bezirksweise an solide Leute dauernd arbeitende leichte Beschäftigten ab 1. April 1923 gesucht. Für Material und Werkstoffe wird ein Teil in Briefmarken dem Angebot beizulegen. Erfolgt keine Aufhellung, Petros zurück.
Schick schreiben ausführlich. Angebote an
C. Dinkelacker, Schleichweg 391, Stuttgart 1.

Zimmer
1-2 leere Zimmer
in aut. Hause. Angeb. unter Nr. 4012 ins Tagbl.

Haushälterin
Suche auf sofort oder 15. März ein fleißiges Mädchen, angelernt, zuverlässig, was w. kann. In etw. erregten. Kaiserstr. 82 im Laden.
Angebot unter Nr. 4003 ins Tagblatt.

Speisezimmer
Puffel 150 cm breit, Ausziehtisch und Stühle.
In la Schreinerarbeit, zu verkaufen.
Farbe nach Wunsch.
Schweizer, Karlsruhe, Mühlstr. 51.
Eingabe wenn gefälligste
Pianinos
empfehlen außerst billig gegen Kasse. **Georg Müller, Kaiserstr. 8, Tel. 3336.**

Alleinmädchen
gekauft für täglich oder wöchentlich. Preis bis 7 Uhr Vorabstr. 5 l.

Stellen-Gesuche
Fräulein
bewandert in Stenogr. u. Maschinenschreiben sowie leichten Büroarbeiten. Sucht Anstellung. Angebote unter Nr. 3998 ins Tagblattbüro erbet.

Verkäufe
Elektr.
Speisezimmer
Puffel 150 cm breit, Ausziehtisch und Stühle.
In la Schreinerarbeit, zu verkaufen.
Farbe nach Wunsch.
Schweizer, Karlsruhe, Mühlstr. 51.
Eingabe wenn gefälligste
Pianinos
empfehlen außerst billig gegen Kasse. **Georg Müller, Kaiserstr. 8, Tel. 3336.**

Der neue Posttarif
vom 1. März 1923 ab
(Sonderabdruck aus dem Karlsruher Tagblatt)
kann zum Preise von **Mk. 80.—** von uns bezogen werden.
Geschäftsstelle des „Karlsruher Tagblatts“
Ritterstraße 1.

CARL LASSEN
Internationales Speditionshaus
KARLSRUHE i. B.
Kaiserstrasse 73 Fernsprecher 4948, 4949, 4950
Spedition | Schiffahrt
Lagerung | Assekuranz.

Auf Teilzahlung
erhalten Sie
komplette Möbel-Einrichtungen und einzelne Möbel unter günstigen Zahlungsbeding. von großer Möbelirma bei reicher Bedienung und ästhetischer Verfeinerung. Angebote unter Nr. 3976 ins Tagblattbüro erbet.

Elektr.
Speisezimmer
Puffel 150 cm breit, Ausziehtisch und Stühle.
In la Schreinerarbeit, zu verkaufen.
Farbe nach Wunsch.
Schweizer, Karlsruhe, Mühlstr. 51.
Eingabe wenn gefälligste
Pianinos
empfehlen außerst billig gegen Kasse. **Georg Müller, Kaiserstr. 8, Tel. 3336.**

Gebr. Gitarre
oder Laute, sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangebot unter Nr. 4004 ins Tagblattbüro erbet.

Wahmange gut erh. gekauft. Angebote unter Nr. 3999 i. Tagbl. erbet.

15 Körbe
für Obst oder Kohlen, zu verkaufen. Schleichweg 82, 11 links, von 2 Uhr ab

Waffen
aller Art konit. **W. Götzler, Adlerstr. 40.**

Gebrauchte Möbel
sowie ganze Haus- haltungen samt die **Altmöbelstelle**
Gemeinnützige Hausverwertung
Schohla 6 18
Telefon 8204.

Dampfmachine
(Waben) rationell, sowie **Erdbobler** für Interzuchtsgewächse zu kaufen gesucht. Preisangebot unter Nr. 4006 ins Tagblattbüro erbet.

Bettfedern
alt und neu, sowie **Seil- u. Weinorten** kaufen jedes Quantum und zahlen die höchsten Tagespreise
Cupollanstl. & Cie.,
Marienstr. 18, 2. Hof, Tel. 1448.

kleider
Schuhe
Mantel
Niederbetten
Wärmehüllen
Möbel
kaufen zu hohem Preis
Strick-Strümpfer, Nr. 31, 11.

Ankauf
von **Alt-Gold, Silber-**gegenstände, Platin, **Gebisse, per Zahn**
3000 Mt. und mehr.
Adamiestr. 26, Ziegler.

Wenn Sie etwas verkaufen
wollen, erreichen Sie Ihren Zweck schnell und sicher durch eine kleine Anzeige im „Karlsruher Tagblatt“

Wahmange gut erh. gekauft. Angebote unter Nr. 3999 i. Tagbl. erbet.

Ankauf von Gold- u. Silberwaren
 Brillanten, Perlen, Uhren usw.
aus Privatbesitz zu Höchstpreisen.
Dienstag und Donnerstag von 10-12 Uhr vorm. und 2-5 Uhr nachm.
Kaiserstraße 82, am Marktplatz.
Ph. Th. Koch aus Pforzheim, Blochstr. 44, Gold- und Silberwaren.

Platin, Gold- u. Silber-
Gegenstände kaufen und zahlen den höchsten Tagespreis
Rudolf Barth, Uhren u. Goldwaren
gegenüber dem Eingang der Techn. Hochschule
Kaiserstraße 53

Gold- u. Silber-waren, sowie Brillanten u. Perlen kaufen jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
C. Kreiß, Langjährig, Ruppurrer-Str. 111.

Zu kaufen gesucht: Dampfkessel,
gebraucht, aber sehr gut erhalten, bis 3,50 m lang, 1,50 m Durchmesser, 30-40 qm Heizfl., 6-8 Atm.
Deutsche Edelbranntweinstelle
G. m. b. H.
Karlsruhe-Mühlburg i. B.

Kein Altisenfönlig
Sahle für
Eisen pr. kg 100 // Zumpen pr. kg 100 //
Anker „ „ 130 // Zumpen „ „ 80 //
Wessing „ „ 900 // Weinschneiden St. 70 //
Zink „ „ 600 // Vorder- u. Seif. „ 40 //
Größere Posten werden auch auf Wunsch bei Annehmung im Hause abgeholt

Ankauf von alt Eisen
Lumpen, Flaschen, Papier, Knochen
Metall usw. zahlt die höchsten Tagespreise.
Händler erhalten Vorzugspreise.
Brotz & Co.,
Marienstr. 18. Telephon 3950

Sahle die höchsten Preise am tiefsten Tage
ausgezeichnete Frauenhaare.
Darauf Käufer u. Verkäufer erhalten Vorzugspreise.
Oskar Decker, Saarbrücken, Kaiserstr. 82

Die Große Deutsche Kunst-Ausstellung Karlsruhe 1923.

Die Stadt Karlsruhe leibt der Großen Deutschen Kunstausstellung für freie und angewandte Kunst Karlsruhe 1923, e. V., die künftige Ausstellungshalle in der Zeit von Mai bis Oktober 1923, verleiht sie nach einem Plan des Hochbauamts mit den erforderlichen Einrichtungen für allgemeine Ausstellungszwecke und stellt die Materialkosten für die besonderen Einrichtungen der Kunstausstellung zur Verfügung; die Stadt beteiligt sich an dem zu bildenden Garantiefonds mit einer Summe von 5 Millionen Mark; die Stadt stellt für den Betrieb der Ausstellung das erforderliche Personal vorbehaltlich einer möglichen Vergütung aus den Ertragsanteilen der Ausstellung und dem Garantiefonds; in den Nachtragsvoranschlag des Jahres 1922 sind aufgenommen: im Teil 4b der Stadthauptkasse außer dem bereits im Voranschlag vorgesehenen 300 000 M weitere 500 000 M für die Errichtung der Halle im Innern für allgemeine Ausstellungszwecke; im Teil 22 unter „Ausgaben“ 1 200 000 M für die Beschaffung der Materialien zur Errichtung der Ausstellungshalle für den besonderen Zweck der Kunstausstellung und zugleich zur Deckung einer etwaigen Haftung der Stadt aus dem Garantiefonds; im Voranschlag der Stadt für 1923 — Ausgaben (Veränderung von Kunst und Wissenschaft) — 2 000 000 M für die Finanzierung der Ausstellungshalle durch die Kunstausstellung und den Betrag von 6 000 000 M für einen etwaigen der Stadt zur Last bleibenden Anteil an den Kosten des Betriebspersonals.

Begründung.

Bekanntlich war schon im Jahre 1915 auf das 200-jährige Jubiläum der Gründung der Stadt Karlsruhe die Abhaltung einer großen Deutschen Kunstausstellung hier geplant, und es sollte bei diesem Anlaß die für solche bedeutungsvolleren Ausstellungen neu erbaute künftige Kunst- und Ausstellungshalle ihrer Zweckbestimmung übergeben werden. Durch den Ausbruch des Krieges wurde dieser Plan vereitelt. Seitdem war es nicht möglich, eine ähnliche Ausstellung hier zu veranstalten, obgleich dies im Interesse der Befriedigung des Kunstlebens der Stadt Karlsruhe sehr erwünscht gewesen wäre. Die Ausstellungshalle blieb infolgedessen meist unbenutzt und in ihren inneren Einrichtungen unvollendet, zumal die steigenden wirtschaftlichen Bedürfnisse der Stadt die dringendsten Zurückhaltung gebieten. Im Jahre 1920 ergaben sich aber in den Kreisen der Karlsruher Kunstlergesellschaft hervorragende Kräfte, um eine Kunstausstellung größeren Umfangs (von Werken der Malerei, Plastik, Graphik und der angewandten Kunst) hier zustande zu bringen, die in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Oktober abgehalten werden sollte. Verschiedene hinderliche Umstände ließen indessen den Gedanken nur allmählich reifen. Erst im Frühjahr des Jahres 1922 nahm er dann feste Gestalt an, und man trat mit dem Plan einer „Großen Deutschen Kunstausstellung Karlsruhe 1923“ hervor, aus dessen Unternehmern die hiesigen Künstlervereinigungen und die Allgemeine Deutsche Kunstgenossenschaft bestanden sollten. Gleichzeitig wurde die Stadtverwaltung ersucht, diesen Plan nach Möglichkeit zu fördern durch unentgeltliche Bereitstellung der künftigen Ausstellungshalle und durch ihre Beteiligung an dem für die Ausstellung zu bildenden Garantiefonds. Die Stadtverwaltung begrüßte den Plan von vornherein auf das lebhafteste, weil sie sich bewußt war, daß Karlsruhe als anerkannter Kunststadt derartige weitreichende Unternehmungen, soweit irgend möglich, fördern muß, und daß sie für die Stadt nicht nur von welchem Vorteil sind, sondern auch von wirtschaftlichem, da sie immerhin zahlreiche Fremde hierher führen. Sie sagte daher schon damals grundsätzlich ihre Unterstützung des Planes zu, zu einem gleichen Entgegenkommen zeigte sich auch die badische Staatsregierung geneigt. In der Folge wurde dann ein Ausstellungsanschuß gebildet, an dessen Spitze Hochschulprofessor Oberbaurat Dr. Hermann Billing, Direktor der badischen Landesuniversität, trat, daneben wurde eine Anzahl weiterer unterstützender Ausschüsse eingesetzt und mit der Sammlung eines Garantiefonds begonnen, an dem sich auch Handel und Industrie beteiligten. Das Ehrenpatronat hat der Herr Reichspräsident übernommen. Damit das Unternehmen auch Gewährleistung erlange, wurde es in das Vereinsregister eingetragen als „Große Deutsche Kunstausstellung für freie und angewandte Kunst Karlsruhe 1923, eingetragener Verein“.

Zur Ausstellung von Werken der freien Kunst und sämtliche in Deutschland wohnhafte Künstler Maler, Bildhauer, Graphiker) zugelassen. Auch in Deutschland, Liechtenstein und in der Schweiz wohnhafte deutsche Künstler werden zur Ausstellung eingeladen. Die angewandte Kunst wird sich im wesentlichen auf Möbel und die benachbarten Handwerke erstrecken. Es ist mit einer erfreulich großen Zahl von Anmeldungen zur Ausstellung zu rechnen. In den Sitzungen der Ausstellungsleitung, der auch Vertreter der Stadt angehören, ist natürlich auch die Frage aufgeworfen und eingehend erörtert worden, ob unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen eine solche Ausstellung überhaupt stattfinden solle. Der Ausstellungsanschuß war aber der Ansicht, daß die Ausstellung trotz der erwähnten, höchst unbedingenden Verhältnisse abzuhalten sei, da gerade heute, das in die Schwelgere des Deutschen Reiches gedrängt worden ist, bedeutende kulturelle Aufgaben zu erfüllen hat, und weil andererseits von der wirtschaftlichen Not der gegenwärtigen Zeit der freigeschaffenen Künstler ganz besonders hart betroffen wird. Auch für die Stadt Karlsruhe würde die Aufgabe des Ausstellungsplans Nachteile weiser und materieller Art im Gefolge haben. Es entschloß man sich, das Unternehmen mit bestem Willen und mit Tatkraft durchzuführen. Es ist klar, daß die Stadtverwaltung ein derartiges Unternehmen weitestgehend fördern muß, unter den erwähnten schwierigen Verhältnissen vielleicht mehr, als in normalen Zeiten, wenn nicht anders seine Durchführung erschwert oder unmöglich gemacht werden soll. Aber auch dem Staat und dem Reich fällt eine ähnliche Aufgabe zu, wenn man die nationale Bedeutung der

Ausstellung ins Auge faßt. So hat denn auch die badische Regierung, vertreten durch das Ministerium des Kultus und Unterrichts, ihre Unterstützung des Ausstellungsplanes, besonders durch Anforderung eines Staatszuschusses beim Landtage, freundlichweise in Aussicht gestellt. Wegen Erlangung eines Staatszuschusses sind die erforderlichen Schritte eingeleitet. Daneben wurden Zeichnungslisten für einen Garantiefonds, namentlich in Kreisen der Industrie und des Handels, aufgelegt, die für den Anfang bereits ein erfreuliches Ergebnis gezeitigt haben.

Aus dem Stadtkreise Die Frachten.

Im Reichstag bereitet sich ein von der Fraktion der Deutschen Volkspartei angeregtes Vorhaben in der Richtung vor, daß ein Reichsverkehrsminister Dr. Gröner ein Druck ausgeübt wird, um ihn zu veranlassen, von einer abermaligen Erhöhung der Frachtgebühren im Eisenbahnverkehr Abstand zu nehmen. Es wird mit vollem Recht darauf hingewiesen, daß von allen Seiten sehr ernsthafte und teilweise erfolgreiche Versuche gemacht werden, die Preise für Gegenstände des täglichen Bedarfs im Einklang mit dem Steigen der Mark und dem Rückgang des Dollars niedriger zu gestalten. Gerade in einem Augenblick, wo alles darauf ankommt, im besetzten Gebiet die Bevölkerung vor unnötigen Lasten und vor allen Dingen vor politischer Verärgerung zu bewahren, wo die Regierung als solche in diesem Sinne mit allen Mitteln wirkt, ist es gänzlich unverträglich, daß ein oder zwei Reichsminister lediglich vom Ressortgesichtspunkt aus ihre Politik in entgegengegesetzter Richtung leiten. Wenn die Bemühungen, die Preise namentlich für Lebensmittel zu drücken, nur teilweise von Erfolg gewesen sind, so liegt der Hauptgrund darin, daß die ständige Steigerung der Fracht- und Postpaketgebühren eine Preisberechnung auf längere Sicht namentlich für den Kleinhandel unmöglich machen. An und für sich hat Herr Gröner vollkommen recht, wenn er befreit ist, den Fehlbetrag im Eisenbahnausbau möglichst zu beseitigen. Aber unter den jetzigen Umständen wird es kaum einen einzigen Volkvertreter geben, der ihm einen Vorwurf daraus machen würde, wenn infolge einer politischen richtigen Frachtpolitik der Fehlbetrag wieder erwächst. Alles, was mit der Befreiung des Ruhrgebietes im Zusammenhang steht, nicht zuletzt die Maßnahmen der Regierung zur Festigung der Mark, kosten so viele Milliarden, daß es nun wirklich nicht darauf ankommt, auch im Eisenbahnausbau einige Millionen oder selbst Milliarden mehr auszugeben, wenn man dadurch das allgemeine oberste Ziel erreicht: nämlich die Bevölkerung im besetzten Gebiet sowohl wie im übrigen Teil Deutschlands im Widerstand gegen den Raubzug der Franzosen und Belgier zu stärken.

Todesfall.

Am Montag starb hier im 91. Lebensjahre Baurat Adolf Williard, der ehemalige Vorstand des erzbischöflichen Banamts Karlsruhe, eine sowohl in Karlsruhe wie im ganzen badischen Lande hochgeschätzte Persönlichkeit. Am 11. November 1832 als Sohn des Großh. Domänenrats Dr. Anton Williard zu Karlsruhe geboren, absolvierte er 1854 das Ingenieur und besuchte bis 1855 das Polytechnikum seiner Vaterstadt. Nach abgelegtem Staatsexamen trat Williard in den Staatsdienst ein. Bald darauf machte er eine 13 monatliche Studienreise durch Italien; die dort gewonnenen Aufnahmen auf zeichnerischem und materischem Gebiet wurden vor einiger Zeit mit den Werken des Meisters im Kunstreuein ausgestellt. Nach langjähriger erpischlicher Tätigkeit als Vertreter der Bezirksbauinspektion Mannheim führte das Jahr 1889 Williard in das eigentliche Arbeitsfeld seines Lebens als Vorstand des erzbischöflichen Banamts Karlsruhe. Am 1. Januar 1894 trat er in den Ruhestand. Williard war einer der ersten, wenn nicht der erste Stadtrat der Zentrumspartei auf dem Karlsruher Rathaus. Zahlreiche Kirchen im Lande Baden finden sein künstlerisches Schaffen, das, wie seine Weltanschauung, auf tiefer religiöser Einstellung aufgebaut war.

Ein schwerer Verlust.

Der letztjährige badische Staatspräsident Dr. Dummel wurde von einem schweren Schlaganfall getroffen. Sein einziges Söhnchen wurde ihm dieser Tage durch den tödlichen Verlauf einer plötzlichen aufgetretenen schweren Erkrankung entzissen. Schülerferienfahrten für orientliche Studierende der Universitäten, technischen Hochschulen, Akademien der bildenden Künste sowie für Schüler der öffentlichen (staatlichen und künftigen) Schulen und der staatlich genehmigten privaten Schulen werden, wie ergänzend mitgeteilt sei, an Studierend- und Schüler, deren Eltern (Erzieher) im alt- und neubekanntem Gebiet wohnen, oder die in diesen Gebieten Schulen besuchen und in die Heimat reisen wollen, anlässlich des bevorstehenden Semesterschlusses und der Osterferien schon jetzt ausgegeben. Ausnahmsweise ist zugelassen, daß solche Karten, wenn sie am 28. Februar gelöst werden, bis zum 23. März 1923 gelten, damit die jetzigen billigeren Fahrpreise den Studierenden und Schülern noch zugutekommen. Eine Verlängerung der vierwöchigen Geltungsdauer über den 3. März hinaus tritt nicht ein. Studierende und Schüler, die nachweisbar ihre Angehörigen im besetzten Gebiet nicht aufsuchen können, dürfen Schülerferienfahrten nach anderen Orten benützen, wo sie die Ferien zubringen beabsichtigen.

Konsularische Vertretungen.

Der zum Vizekonsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Stuttgart ernannte Herr Graf W. Magnanoni und der zum Brasilianischen Konsul in Baden-Baden ernannte Herr Carlos Renaux wurden zur Ausübung konsularischer Funktionen in Baden zugelassen.

Stenerermäßigung.

Vom 1. März an betragen die Stenerermäßigungen, was nochmals in Erinnerung gebracht sei, für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau monatlich je 800 Mark, für jedes zum Haushalt des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind ohne eigenes Arbeitseinkommen oder jedes nicht über 17 Jahre alte Kind mit eigenem Arbeitseinkommen 4000 Mark

monatlich, Abgeltung der Werbungskosten und sonstige Abzüge ebenfalls 4000 Mark monatlich. Wir verweisen auf die ausführliche Mitteilung in Nr. 49 und die amtliche Bekanntmachung in Nr. 54 „Steuerabzug“ des „Karlsruher Tagblattes“.

Der Badische Landesverein der Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden aus dem Feldzug 1870/71 veröffentlicht soeben durch seinen Vorsitzenden, Oberamtmann Schaible in Karlsruhe, seinen Jahresbericht für das Jahr 1921/22. Danach erhielten im vergangenen Jahr 645 Invaliden und 570 Hinterbliebene Unterstützungen im Gesamtbetrag von 64 280 Mark. Von dieser Summe haben die Bezirksvereine zusammen 53 200 Mark, der Zentralfonds des Landesvereins 11 080 Mark aufgebracht. Seit Bestehen des Landesvereins, d. h. dem Jahre 1871, wurden Unterstützungen im Gesamtbetrag von 2 738 024 Mark ausgeteilt. Durch die im laufenden Jahre an die Bezirksvereine bewilligten Zuschüsse ist der Zentralfonds nunmehr vollständig aufgebraucht worden, so daß weitere Unterstützungen nicht mehr befristet werden können.

Achtung vor Spionen. Auf der Eisenbahn sind in der letzten Zeit französische Spieser festgestellt worden. Sie versuchen, sich in die Unterhaltung einzumischen, führen bewegte Klagen über die Not der Zeit und das Schicksal Deutschlands, und wollen sich dadurch das Vertrauen ihrer Zuhörer sichern. Dann gehen sie dazu über, auch von den Leiden Frankreichs zu erzählen, dem man es nicht verdenken könne, wenn es sich für das erlittene Unrecht bezahlt machen wolle. Nur die oberen Klassen in Deutschland seien schuld an der Befreiung der Ruhr, weil sie keine Reparationen leisten wollten. Frankreich wolle keineswegs dem deutschen Volk schaden, sondern es wolle sich nur an die Industriemagnaten halten, von denen sich Deutschland leithammeln und auslaugen lasse. Es handelt sich hier also um nichts anderes, als um das gleiche verderbliche Treiben, mit dem unsere Gegner den deutschen Widerstand während des Weltkrieges zu unterhöhlen verstanden haben. Wie zuverlässig bekannt geworden ist, haben die Franzosen zur Unterstützung ihrer Propaganda Milliarden beträge flüssig gemacht, um mit diesen Mitteln eine gewaltige Propaganda aufzuziehen. Es wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß unsere Bevölkerung in den Eisenbahnhallen und Gasthäusern auf solches französisches Geklapper aufpassen und solche feindseligen Agenten der Polizei übergeben.

Entschädigung bei Verlusten durch Viehstehlen. Amtlich wird mitgeteilt: Die nach § 11 des Viehstehlen-Entschädigungsgesetzes für die Anmeldepflicht der Pferdebesitzer maßgebende Entschädigungsgrenze ist mit Verordnungs des Ministeriums des Innern von 100 000 Mark auf eine Million hinaufgesetzt worden. Pferdebesitzer, die bei entzündungspflichtigen Stößen unter ihrem Bestand eine höhere Entschädigung als eine Million Mark in Anspruch zu nehmen beabsichtigen, müssen ihre Pferde daher mit dem für sie in Betracht kommenden Wert beim zuständigen Bezirksamt anmelden, damit für den die gesetzliche Entschädigungssumme übersteigenden Mehrwert Rückversicherung genommen werden kann.

Abbau von Behörden. Arbeitslosigkeit, vergrößerte Not für eine Anzahl von Arbeitnehmern ist damit verbunden. Die Entlassungen sind notwendig, da die Verwaltungskosten eingeschränkt werden müssen. Ein Schatz der Arbeitnehmer bezieht nur in der richtigen Ausübung der Entlassungen. Eine Handhabe dazu ist in der Verordnung vom 12. Februar 1920 § 9 gegeben. (Regelung der Einstellung, Entlassung und Entlohnung Angestellter). Nach dieser Verordnung soll der Angestelltenausschuß oder die Mehrheit der Angestellten mitbestimmen, welche Arbeitnehmer entlassen werden sollen. Bei der Auswahl sind die Betriebsverhältnisse, Lebens- und Dienstalter und Familienverhältnisse zu berücksichtigen. Veltene eingearbeitete Kräfte mit vorzugsberechtigter Familie, besonders Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, sollen bevorzugt und möglichst in ihrer Stellung belassen werden. Ein Einspruch gegen eine Entlassung ist nur möglich, wenn diese Vorschrift nicht berücksichtigt worden ist, und wirtschaftlich Schwächere vor wirtschaftlich Stärkeren gekündigt worden sind. Wenn also a. B. eine 45-jährige Angestellte mit sechsjähriger Dienstzeit, die für ihre Eltern und einen erwerbslosen kranken Bruder zu sorgen hat, gekündigt wird, während eine alleinlebende Angestellte, deren Arbeit von der Entlassenen verrichtet werden kann, im Dienst bleibt, so kann die Kündigung beim Schlichtungsausschuß angefochten werden. Der Einspruch muß jedoch innerhalb drei Wochen nach Kenntnisnahme der Kündigung erfolgen. Wesentlich für den Einspruch ist, daß Namen und Verhältnisse des wirtschaftlich Stärkeren angegeben werden. Es genügt nicht, daß in der Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß allgemeine mitgeteilt wird: „Es sind andere Arbeitnehmer vorhanden, die die Entlassung nicht so hart treffen würde.“ Falls Namen und Verhältnisse der Betroffenen nicht bekannt gegeben werden können, ist eine Prüfung der Angelegenheit eben nicht möglich. Der Einspruch gegen die Kündigung muß dann also zurückgewiesen werden. Kenntnis dieser Bestimmung unter von dem „Abbau“ Betroffenen ist also unbedingt notwendig, um manchem sehr hart unter der Not Leidenden zu helfen. Mancher Kriegervitwe und manchem Versorgungspflichtigen kann dadurch eine große Last abgenommen werden. Das beste Mittel gegen die Gefahr des Abbaues ist jedoch die Aneignung einer möglichst guten Berufs- und Ausbildung. Dadurch wird die beste Gewähr für das Auffinden einer neuen Stellung für das Vorwärtskommen und somit für den „Wiederaufbau“ der Einzelwirtschaft und der Volkswirtschaft gegeben. Auskünfte erteilt: Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten, Gauschstraße Karlsruhe, Ritterstraße 7, Erdpringsenschloße.

Die Diebstähle im Postamt. Wie uns weiter mitgeteilt wird, wurden bis jetzt in dieser Angelegenheit drei Perionen in Haft gehalten. Bei dem Haupttäter, einem Aushelfer, fand man im Augenblick seiner Festnahme noch acht geraubte Auslandsbriefe, die bereits den Adressaten zugestellt werden konnten. Größere Mengen von ausländischen Posten, die man bei einer Hausdurchsuchung fand, will er angeblich auf ehrlichem Wege erworben haben. Doch wird hier erit die Unteruchung die Echtheit dieser Angaben weiter miffen. Alle drei sind noch jüngeren Alters und zwei von ihnen verheiratet. Die Diebstähle wurden im Postamt 2 ausgeführt. Es handelt sich, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, nur um Briefe, nicht auch um Pakete. Ferner hat die Unteruchung ergeben, daß nur Durchgangsendungen entwendet wurden, also keine hierher gerichteten Briefe. Weitere Verhaftungen. Wegen Beteiligung an der in der Nummer vom Montag mitgeteilten Zuckerschlebung wurden noch ein hier wohnender Kaufmann von Mörsbach und ein Wirt von hier festgenommen. Zur Anzeige gelangten seitens der Bucherabteilung der Polizeidirektion ein in Otlingen wohnender Viehhändler, weil er an dem Verkauf einer Kuh einen Gewinn von einer halben Million nahm, außerdem mehrere Inhaber von Nahrungsmittelgeschäften, die die Anbringung von Preisverzeichnissen unterlassen hatten.

Mitteilungen des Bad. Landesheaters.

Am Donnerstag, den 1. März findet im Hohn. F. 14 eine Wiederaufführung von Schillers „Kabale und Liebe“ statt, worin Fräulein Eleonore Urbammer als „Lotte“ auf Anstellung gelitten wird. Die dritte Aufführung des Schauspiels „Mensch und Bestie“ von Hellmuth Lauer erfolgt am Samstag, den 3. März Hohn. A. 18. — Konserthaus geht am Sonntag, den 4. März der bisher stets vor ausverkauften Häusern gefeierte barocke Schwant „Charles Fante“ von Brandon Thomas zum fünftenmal in Szene. — Die Erkaufführung des Lustspiels „Dame Kobold“ des großen spanischen Dramatikers Calderon, in der Uebersetzung und Bearbeitung von Hugo von Hofmannsthal, ist für Samstag, den 10. März vorgesehen. Am Freitag, den 2. März gelangt für den Verein „Vollstübne (O 2) „Cavalleria rusticana“ und „Der Falasso“ zur Aufführung. (Es ist betont, daß zu dieser Vorstellung Karten aller Platzgattungen für das allgemeine Publikum an der Kasse erhältlich sind). Herr Rudolf Falve vom Landesheater in Altenburg wird als Gast auf Anstellung gelitten und in der „Kobenzin“-Aufführung am Sonntag, den 4. März sein Gastspiel fortsetzen.

Chronik der Vereine. Im Verein „Deutsche Frauenklinge und Frauenkultur“ sprach Hauptlehrer Ott über „Stoffkunde im Textilgewerbe“. Er schilderte die Gewinnung der Rohstoffe, bei denen man die Hauptgruppen unterteilt: die tierische, pflanzliche und die mineralische Faser. An Hand eines reichhaltigen, sorgfältig zusammengestellten Anschauungsmaterials entrollte der Vortragende dann ein Bild von der stetig wachsenden Verarbeitung, Verwendung und Verarmung dieser Fasern zu allen nur denkbaren Spinden. Er zeigte, wie die Not uns erzwungen hat, in der Textilindustrie und Fabrikation neuer Rohstoffe, um so weitestgehend in etwas unsere Abhängigkeit vom rohstoffliefernden Ausland zu mildern. — Im heutigen Mittwochsabend wird Herr Dr. Dittm 2. Teil seines Vortrags näher darauf eingehen, wie durch ganz einfache, auch vom Laien ausführbare Versuche Stoffe auf ihre Güte, Echtheit oder Verfälschung geprüft werden können. Zu diesen Versuchen können die Zuhörer selbst Muster der verschiedenartigen Stoffe mitbringen. Da Herr Dr. Dittm über diese Fragen ganz autoritative Kenntnisse besitzt und sie in leichtfaßlicher Art darzubieten vermag, dürfte ein Besuch dieser Veranstaltung, die wiederum im Erdpringsenschloße stattfindet, sehr zu empfehlen sein.

Veranstaltungen.

II. Einsonietouster. Unter der Leitung des Herrn Soeber van der Loe findet in der Festhalle am Montag, den 5. März mit dem Badischen Landesheaterorchester ein Einsonietouster statt, in dem ausschließlich Kompositionen des bündischen Komponisten Nielsen zum Vortrag gebracht werden. Nielsen ist seit Direktor des Kopenhagener Konservatoriums und nach längerer Kapellmeisterstätigkeit an der Oper Dirigent des Musikvereins Kopenhagen. In seinem Schaffen liegt die Instrumentalmusik vor. Eine „eigene“ die er mit den Meistern seiner Landschaft teilt. — Unter der Leitung des Herrn Dr. Dittm 4. Teil des Anstandsstückes „Einsonietouster“, von dem am Sonntag, den 4. März, das Instrumentalorchester eine Aufführung bringen. Es folgt sodann „Van und Gert“, eine Musikskizze für kleines Orchester und aus Nielsens komischer Oper „Nastherade“. „Der Sabentanz“, Nielsens Einsonie, das Unauslöschliche nicht kennen zu lernen, wäre eine Lücke im Wissen um die neuzeitliche Einsonie. Karten bei Fritz Müller.

Bund für deutsche Familie und Volksgut.

Zu den Vätern, mit denen die feindselige Propaganda das deutsche Volk in den Augen der ganzen Welt herabzulenken will, gehört auch die von seiner feindseligen Verkommenheit. Bekannt ist ja das französische Wort, daß Deutschland einem Siebenbein gleich, der sich im Bete wälzt, Bewußt seinen bestimmten Fußende und Befreiungsmoment bei uns diesem bitteren Wort Recht zu geben. Aber wer tiefer blickt, weiß, daß in weitesten Kreisen anderer Völker noch die alte stiltliche Kraft steht. Und dieser nach innen und außen hin Ausbruch zu verhindern, ist wohl der Mühe wert. Daher veranstaltet der Bund in Verbindung mit den Karlsruher Frauenorganisationen am kommenden Sonntag, 4. März, nachmittags 3 Uhr, in der Festhalle eine große, allgemeine Frauensammlung für Reinheit und Ehre in Familie und Volk. Zwei hervorragende Führerinnen sind in Guida Diehl und Helene Weber als Rednerinnen gewonnen. ektine Karlsruher Frau sollte bei dieser Kundgebung fehlen, angelehnt der Schwab, die unsere Völkchen unter dem Beschleht durch ihre weichen und farbigen Bäcklinge immer aufs neue antun zu dürfen glauben, da sie bei uns schwere stiltliche Schäden wahrnehmen. Ihnen und der Welt gilt es zu zeigen, daß deutsche Frauen festhalten an der Vorwärts erhabenen Ideal von Frömmigkeit und Familienethik. Die Eintrittspreise sind zu unemessen, daß sie für jedermann erschwinglich sind. Eine große Anzahl Karten ist lediglich mit den Gebühren für Einlaß in den Festhallsaal und dem Steuerempel, also ankommen mit 20 Mark belafet.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 24. Febr.: Erich, alt 3 Monate 24 Tage. Walter Lorenz & Leiner, Rangierassistent. — 25. Febr.: Christof Fehler, Metallarbeiter, Gemann, alt 58 Jahre; Karol Joachim, alt 68 Jahre, Witwe von Karl Joachim, Maurer; Erbd. Weber, Carl, Beamter, Witwe, alt 82 Jahre. — 26. Febr.: Johann Heinrich Gold, alt 80 Jahre, Ehefrau von Carl Heimbach, Verh. Direktor, Marie Karthe, alt 77 Jahre, Witwe von Leon Karthe, Domänenrat a. D.; Jse, alt 3 Monate, 4 Tage, Walter Eugen Demaree, Knabstodter; Otto Umbauer, Gärtnermeister, Gemann, alt 44 Jahre; Hans, alt 1 Jahr 6 Monate 12 Tage, Walter Carl Bander, Schlosser; Dr. Eugen Mattner, Ainderarzt, Gemann, alt 46 Jahre; Wilhelm Faas, Fab.-Arbeiter, Gemann, alt 63 Jahre; Christiane Gräf, alt 80 Jahre, Witwe von Carl Graf, Steinbruder.

Tagesanzeiger.

Mittwoch, den 28. Februar 1923. Bad. Landesheater. „Gott sei mitte“. Abends 6 1/2 bis 9 1/2 Uhr. Colosseum. Bauerntheater. Abends 8 Uhr. Reibens. Lichtspiele. Neues Programm.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)
Frankfurt, den 27. Februar (abends.)

Es kosten:

Brüssel	1 Fr. 1230.— (früh. 0.80 M.)
Amsterdam	1 Gld. 8970.— („ 1.70 „)
London	1 Pfd. St. 106500.— („ 20.— „)
Paris	1 Fr. 1450.— („ 0.80 „)
Zürich	1 Fr. 4250.— („ 0.80 „)
Italien	1 Lire 1090.— („ 0.80 „)
Newyork	1 Dollar 22750.— („ 4.20 „)

Tendenz: unverändert.

Die Bewertung der Kohlen-Anleihen.

Von beteiligter Seite wird der „Frk. Ztg.“ geschrieben: „Auf dem Markt der wertbeständigen Anleihen, speziell der Kohleanleihen, haben sich zurzeit im Freiverkehr eigenartige Verhältnisse herausgebildet. Diese Kohleanleihen sind zum Teil auf Braunkohle, zum Teil auf Steinkohle verpfändet.“

Die Kohleanleihen werden in gleichen Zeitabständen vom Reichskohlenrat in ihren Preisen geregelt. Es muß also vorausgesetzt werden, daß wenn nach der letzten Preisfestsetzung der Ruhrkohlenpreis (Ruß IV) 100 800 M., der Westfälischer Förderbraunkohlenpreis 27 300 M. und der Casseler Förderbraunkohlenpreis 36 000 M. je Tonne beträgt, dies auf Basis des gleichen Geldwertes erfolgt; die Unveränderlichkeit des generellen Preisverhältnisses der verschiedenen Kohleanleihen seit längerer Zeit bedingt dies auch und zeigt, daß nicht etwa politische Verhältnisse eine stärkere Erhöhung der Ruhrkohlenpreise bedingt haben. Nun werden zurzeit zwei mündelichere Kohlewert-Anleihen — eine sächsische auf Basis des Westfälischer Braunkohlenpreises und eine mitteldeutsche auf Grund des Casseler Braunkohlenpreises — aufgelegt und zwar zu 27 000 M. und zu 36 000 M. je 1000 Kilogramm. Gleichzeitig werden im Freiverkehr, die auf Steinkohle basierenden großen süddeutschen Anleihen zu Kurzen gehandelt, die ebenfalls unter 100 000 M. für 1000 Kilogramm liegen, während der Zeitkurswert zurzeit 100 700 M. beträgt; wer also heute die Anleihen kauft, erzielt bei unveränderten Kohlenpreisen eine Verzinsung von fast 10 Proz. und hat außerdem die erheblichen Kursgewinnchancen. Dies ist nur dadurch zu erklären, daß das Publikum die Braunkohleanleihen für „billig“ hält, indem es den Unterschied der Berechnungsbasis und damit des wirklichen Wertes — gemessen am Zins- und Zinsgewinnwert — der Südde fast einsehend und die fehlende Börsenführung verhindert die Regelung, die der öffentliche Markt sonst bringen würde. Diese Börseneinführung wäre im Interesse des Publikums und der Emittenten dringend erforderlich.“

Bei der Neuartigkeit der Kohleanleihen für das Publikum ist nicht zu verkennen, daß gewisse Unklarheiten in der Zeit die Kursbildung beeinflussen. Als allein maßgebend für die verschiedenen der Bewertungen werden aber die in der Zukunft angebrachten Gründe wohl kaum anzuführen sein. Die größere Nachfrage nach in Markt ausgedrückt, kleineren Abwärtswerten wird den Kurs der nach der Braunkohle bewerteten Anleihen beeinflussen. Ferner wird von den Käufern wohl teilweise den Kohlewert-Anleihen, bei denen der Schuldner Besitzer von Kohlenruben ist, der Vorzug gegeben gegenüber Anleihen, bei denen zwar auch der Kohlewert maßgebend ist, aber der Schuldner nicht Kohle, sondern ein anderes Produkt, z. B. Elektrizität, zum Verkauf stellt. Sicherlich ist aber baldige Börseneinführung dieser Anleihen im Interesse einer klareren Kursgestaltung sehr zu wünschen.

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse.

Devisen ruhig. — Effekten behauptet.
w. Frankfurt a. M., 27. Febr.
Der Devisenmarkt setzte im Freiverkehr in ruhiger Haltung ein. Die Preise zeigten nur geringe Veränderung. Der Dollar eröffnete mit 23 000—23 250 genannt.

An der Börse war für heute der Effektenhandel geschlossen, das Geschäft ruhig und die Stimmung, wie man hört, gut behauptet, zum Teil fest. Es scheint, der Ultimo wickelt sich doch leichter ab, als man erwartet hatte, da die Geldverhältnisse sich etwas bessern. Die Kurse, die gesprochen wurden, waren meist über dem gestrigen Schluß. Gefragter sind einzelne Industripapiere. Chemische und Elektropapiere bevorzugt. Ausländische Renten lagen ruhig, nur Ungarn hatten einen regeren Verkehr. Auch bei den Banken hatte sich wenig Geschäft eingestellt. Die Bankkundschaft ist noch immer sehr vorsichtig bei ihren Aufträgen. Immerhin stellte man an den Geschäften von Büro zu Büro fest, daß die Käufe für niedrig im Werte stehende Aktien sich vermehren.

Von amtlich nicht notierten Werten waren Hansa Lloyd fest 10 000—9975, Benz 16 000, Metz Söhne 10 800 Geld, Becker-Stahl 17 000, Ufa 12 000, Karstadt 3800, Brown-Boveri 9500—10 000, Entreprie 10 000. Dollarnoten um 1 Uhr 22 750.

Berliner Börse.

Devisen begrenzt. — Effekten ziemlich fest.
w. Berlin, 27. Febr.
Am Devisenmarkt bewegten sich die Umsätze in sehr engen Grenzen. Die Unsicherheit hielt auf allen Seiten an, da man über die wirtschaftliche und politische Lage zu keinem klaren Urteil gelangen kann. Die Preise unterlagen nur geringfügigen Veränderungen. Amtlich wurde Devisen Newyork mit 22 700 notiert.

Für Effekten herrschte ziemlich feste Stimmung.

Der Roggenrentenbrief der Roggenbank wurde in Berlin erstmals notiert und zwar mit M. 42 000 je Zentner, das ist genau in Höhe des gleichzeitig an der Produktenbörse festgestellten Roggenpreises. Ursprünglich war wohl an einen Abstand nach unten gedacht worden. Der Umsatz wurde auf ungefähr 200 Zentner geschätzt. (Die erste Serie kam seinerzeit mit M. 10 000 heraus, die zweite aber soeben mit 48 000, sodaß die früheren Erwerber tatsächlich eine Wertsicherung auf ihre damalige Einzahlung erfahren haben, die letzten Käufer aber im gegenwärtigen Zeitpunkt einen Verlust konstatieren müssen.)

Mannheimer Produktenbörsen.

Im Mannheim, 26. Febr. Der Verkehr bewegte sich an der heutigen Produktenbörse bei ziemlich reichlichem Angebot in ruhiger Haltung. Man nannte: Weizen mit 108—115 000 M., Roggen mit 94—100 000 M., Gerste mit 92—100 000 M., Hafer mit 58—70 000 M., Mais mit 105—108 000 M., alles per 100 kg, bahrfrei Mannheim. Von Futtermitteln war Weizenfuttermehl zu 65—70 000 M., Weizenkleie zu 50—55 000 M., die 100 kg, auf süddeutschen Mühlenstationen angeboten. Für Luzerne Kleheu verlangte man 50—52 000 M., Wiesenheu 44—45 000 M., für Preßstroh 43—46 000 M. und für gebundenes Stroh 40 000 M. Für Weizenmehl, Basis 0, verlangte unsere Mühlen 200 000 M., während aus zweiter Hand zu 165—170 000 M. Angebote vorliegen. Bei einer Versteigerung von 150 Sack Weizenmehl, Spezial 0, Fabrikat Pfälzische Mühlenwerke, erfolgte der Zuschlag zu 150 000 M. per 100 kg, zu den allgemeinen Mühlenbedingungen.

Mannheimer Kolonialbörse.

f. Mannheim, 26. Febr. Tendenz ruhig. Kaffee Santos Superior 16 900 M., gewaschen 19 900 M., heutiger Zoll 7741.50 M., Tee, mittel, 32—35 000 M., gut 36—39 000 M., fein 40—45 000 M., Kakao, holländischer 6800 M., inländischer 5500 M., Reis, Burma, 1800 M., Zucker, Ausland, 2350 M., alles per Kilo.

Industrien / Handel / Verkehr.

Börsen.

Regelung des Börsenverkehrs im März. In der Zeit vom 5. bis 29. März 1923 einschließlich fällt an den Dienstagen und Donnerstagen die Börsenversammlung aus. An diesen Tagen ist jeder Handel mit Ausnahme des Handels in ausländischen Zahlungsmitteln untersagt; im übrigen werden die in den bisherigen Bekanntmachungen bezüglich der Zeitbestimmungen und des Erscheinens der Kursmakler enthaltenen Festsetzungen aufrechterhalten. Am Ostersamstag, den 31. März, bleibt die Börse für jeden Verkehr geschlossen.

Weitere Beschränkung der Kleinorders. Mit Wirkung ab 2. März haben die der Stempelvereinigungen angehörenden Banken und Bankiers „zur Aufrechterhaltung eines ordnungsmäßigen Betriebes und im Interesse der seit langem stark überlasteten Angestelltenschaft“ weitere Einschränkungen ihres Effekten- und Börsengeschäfts vorgesehen. Die Kursgrenze bei der Aktienkaufaufträge auch unter M. 6000 nominal ausgeführt werden, ist von bisher 10 000 auf 30 000 Prozent heraufgesetzt worden. Bei festverzinslichen inländischen Werten werden Kaufaufträge bei einem Kursstande bis zu 1000 Prozent von einem Mindestbetrage von nominell M. 20 000 und bei einem Kursstande über 1000 von einem Mindestbetrage von nominell M. 10 000 entgegengenommen.

Banken.

Württembergische Notenbank, Stuttgart. Das Institut beantragt Kapitalerhöhung um M. 1½ auf 10½ Mill. ohne Angabe der Einzelheiten. Außerdem stehen verschiedene Satzungsänderungen auf der T.-O. der G.-V. (23. März).

Industrien.

„Jwus“ Böhmisches Holzindustrie A.-G. in Karlsruhe. Die Generalversammlung vom 26. Februar hat die Erhöhung des Grundkapitals auf M. 40 Mill. Mark beschlossen. Die jungen Aktien sind sofort fest übernommen worden. Der Aufsichtsrat besteht nunmehr aus den Herren J. Werber, Holzindustrieller in Gablonz (Vors.), J. Fröhlich, Kommerzialrat in Hohenstadt, Dr. N. Graf des Fours-Walderode, Herrschaftsbesitzer in Josefstal, Kommerzienrat R. Gsell, Handelskammerpräsident, W. Hoffmann, Bankdirektor a. D., Staatsrat a. D. Schön, Verbandsdirektor und Dr. Schwarzschild, Bankdirektor, diese in Karlsruhe.

Badische Anilin und Soda-Fabrik, Ludwigshafen a. Rh. Auf Antrag der Deutschen Vereinsbank und der Deutschen Bank Filiale Frankfurt sind Mark 440 Mill. neue Stammaktien des Unternehmens zur Frankfurter Börse zugelassen worden. Die Ausgabe dieser Aktien war im Oktober v. J. beschlossen worden. Den Aktionären wurde damals ein Bezugsrecht 1 zu 1 zu 150 Prozent eingeräumt. Gleichzeitig wurde auch das von den übrigen Interessengemeinschaften übernommene Vorzugsaktienkapital um M. 30 auf 60 Mill. erhöht, so daß nunmehr die 1 466 666 Stimmen der 880 Mill. Stammaktien 1 000 000 Stimmen der mit M. 37½ Mill. eingezahlten M. 60 Mill. Vorzugsaktien gegenüberstehen. Das Ergebnis habe sich im abgelaufenen Geschäftsjahr befriedigend entwickelt, so daß auch auf das erhöhte Kapital mit einem zufriedenstellenden Ergebnis zu rechnen sein dürfte (i. V. 30 Prozent).

Tüllfabrik Mehlteuer A.-G., Oberpöck. Der Generalversammlung wird die Ausschüttung von 50 Prozent (i. V. 15 Prozent) Dividende und 1000 M. (100 M.) Bonus auf jede Aktie, ferner eine Kapitalerhöhung von 11 auf 20 Mill. Mark vorgeschlagen werden. Den bisherigen Aktionären soll ein Bezugsrecht in Verhältnis von 2000 M. jungen zu 3000

Mark alten Aktien zu 250 Prozent eingeräumt werden, während der Restbetrag zur Verfügung der Gesellschaft gehalten werden soll.

Frankfurter Maschinenbau A.-G. vorm. Pokorny & Wittkind, Frankfurt a. M. Die a. o. G.-V. (M. 27 021 000 Stamm- und M. 6 Mill. Vorzugsaktien vertreten) genehmigte die Kapitalerhöhung um M. 24 auf 66 Mill. Stammaktien unter gleichzeitiger Erhöhung des Stimmrechts der bestehenden M. 6 Mill. Vorzugsaktien auf das achtfache (bisher einfache) für die bekannten drei Fälle. M. 14 Mill. der neuen Aktien werden von einem Konsortium zu 800 Prozent übernommen und sind im Verhältnis 3 zu 1 zu 1000 Prozent den Aktionären anzubieten. Die restlichen M. 10 Mill. werden zum Nennwert an das gleiche Konsortium gegeben und dienen zur bestmöglichen freihändigen Verwertung im Interesse der Gesellschaft. Die Annahme des Verwaltungsantrags über die Kapitalerhöhung erfolgte gegen 1703 Stimmen einer Opposition, die für die gesamte Neumission ein Bezugsrecht für die Aktionäre selbst zu einem höheren Begebungskurs der Aktien wünschte. Begründet wurde die Vermehrung des Kapital mit den zurzeit obwaltenden Geldverhältnissen, die, wie aus der Debatte hervorging, das Unternehmen in den letzten Monaten zur Inanspruchnahme von Bankkrediten nötigte. Ueber die Geschäftslage wurde eine Auskunft weder erbeten noch gegeben.

Bei der Deutschen Erdöl A.-G. soll die Entscheidung über die seit der Repartierung schwebende Kapitalerhöhung Anfang nächster Woche zu erwarten sein. Man spricht davon, daß den Aktionären aus den geplanten Emissionsbeträgen (Kapital z. Z. M. 100 Mill.) ein Bezugsrecht zu 1 neuen auf 4 alte zu angeblich 5000 Prozent zufallen soll. In bezug auf den letzten Punkt herrscht aber noch Unsicherheit, und die „Frk. Ztg.“ erwähnt diese Lesart, weil vor kurzem verlautete, daß das Bezugsrecht zu 1000 oder zu 500 Prozent ausgeschrieben werden solle.

Schiffahrt.

Nächste Dampferfahrten der Hamburg-Amerika-Linie. Newyork: D. Thuringia am 1. März. D. Mount Carroll am 8. März. D. Hansa am 15. März. D. Mount Clinton am 22. März. — Philadelphia-Baltimore: Ein Dampfer am 20. März. — Boston-Baltimore: D. Emden am 10. März. D. Toledo am 27. März. — Westküste: D. Arizonan oder M. S. Missourian am 15. März. — Ostasien: M. S. Ermland am 3. März. — Westindien: D. Antiochia am 7. März. — Südamerika: D. Baden am 2. März. D. Liguria am 3. März. D. Rugia am 27. März. — Südamerika-Westküste: D. Wasgenwald am 10. März. — Riga: wöchentlich.

Verschiedenes.

In das Handelsregister ist eingetragen: Georg Adam Kallenbach & Sohn, G. m. b. H., Karlsruhe, Handwerks- und fabrikmäßiger Betrieb der Daubenwarei, Faßholzfabrikation, Handel mit Faßbältern sowie überhaupt Handelsgeschäfte jeder Art. Stammkapital: 5 000 000 Mark. — Energieausgleich, G. m. b. H., Maxau. Ausgleich der elektrischen Energie zwischen benachbarten Großwerken. Stammkapital: 500 000 Mk. — Emag, Eisen-, Metall- und Maschinen G. m. b. H., Karlsruhe. Der An- und Verkauf von Alteisen, Metalle und Maschinen jeder Art zum Zwecke des Wiederverkaufs und der Verschrottung, sowie An- und Verkauf von Kraftfahrzeugen, ferner Vertrieb von Werkzeugen und Werkzeugmaschinen, sowie Rohprodukten. Stammkapital: 600 000 Mk. — Badische Holzhandels-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe. Der Handel mit inländischen und ausländischen Holzern in rohem und verarbeiteten Zustand, insbesondere auch mit Schwellen, Masten und Telegraphenstangen, sowie Holzverarbeitung jeder Art und der Betrieb von Sägewerken. Stammkapital: 1 500 000 Mk. — Süd-deutsche Metallgesellschaft m. b. H., Karlsruhe. Der Betrieb des Handelsgeschäfts in Metallen, Chemikalien und metallischen und chemischen Rückständen, sowie die Errichtung und Beteiligung an metallurgischen, chemischen und verwandten Unternehmungen. Ausgenommen ist der Vertrieb von Metallfabrikaten und Metallhalbfabrikaten. Stammkapital: 2 000 000 Mk. — L. W. Hattmer & Co., G. m. b. H., Karlsruhe. Der Ein- und Verkauf von Metallwaren aller Art auf eigene und fremde Rechnung, besonders der Vertrieb von landwirtschaftlichen Maschinen und anderen Erzeugnissen, des Metallwarenfabrik „Protector“, G. m. b. H., Berlin W 9 auf eigene Rechnung. Stammkapital: 500 000 Mark.

Von den Märkten.

Berliner Metallmarkt. 27. Febr. Elektrolytkupfer 8650, Originalhüttenrohznk 386 598, Raffinadekupfer 7300—7400, Originalhüttenweichblei 3050—3200, Originalhüttenrohznk, Preis im freien Verkehr 3600—3700, Remetel-Plattenzink 2800 bis 3000, Originalhüttenaluminium 9263, Drahtbarren 9388, Bankzinn 21 700—22 000, Hüttenzinn 21 000 bis 21 400, Reinnickel 12 500—12 700, Antimon-Regulus 2500—2600, Silber-Barren 440 000—445 000, Platin 67 500.

Hamburger Metallmarkt. 27. Febr. Silber ca. 900 fein, prompt 430—425, per Febr. 430—425, per März 430—425, per April 520—515, 520—530; Zinkhütten 3600—3400, per Febr. 3600—3400, per März 3600—3400, per April 4300—3800; Weichblei, ab Lager 3175—2900, ab Hütte 3175—2900, raffiniert 2800—2625; Kupfer, greifbar 8200—7800, raffiniert 7200—7000; Wirebars 8700—8200; Elektrolytkupfer 8800—8200, Gold 14—16 000, Platin 60 000 bis 75 000.

Hamburger Altmetallmarkt. 27. Febr. Kupfer 62—66, Rotguß 47—50, Messing, leicht 35.50—37.50, Messingspäne 35—37, Messingguß 38—41, Blei 20.50—21.50, Zink 22—24.

Sprit. Der Beirat der Branntweinmonopolverwaltung in Berlin, hat den Spritpreis mit Wirkung vom 1. März 1923 an von 12 000 auf 15 000 Mark erhöht.

Viehmarkt in Karlsruhe. Amtl. Bericht vom 26. Februar. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 180—200 000 M., vollfleischige, ausgemästet, im Alter von 4—7 Jahren 160—180 000 M., junge,

fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 140—160 000 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 130—140 000 M.

Bullen, vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 160—180 000 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 130—140 000 M.

Kühe und Färsen, vollfleischige Färsen, höchsten Schlachtwertes 180—200 000 M., wenig gut entwickelte jüngere Färsen 155—170 000 M., mäßig genährte Färsen 140—155 000 M., gering genährte Kühe 100—140 000 M.

Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber 170—180 000 M., geringere Mast- und gute Saugkälber 160—170 000 M., geringere Saugkälber 140 bis 160 000 Mark.

Schweine, vollfleischige, von 120—150 kg Lebendgewicht 260—280 000 M., vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 240—260 000 M., vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 220—240 000 Mark, vollfleischige unter 80 kg Lebendgewicht 210—220 000 M., Sauen 200—210 000 Mark.

Zufuhr: 108 Stück: Ochsen 11, Bullen 15, Kühe 14, Färsen 44, Kälber 2, Schweine 22 Stück.

Tendenz: langsam. Der Markt wurde nicht geräumt.

Mannheim, 26. Febr. Dem heutigen Viehmarkt waren zugefahren: 89 Ochsen, 121 Bullen, 341 Kühe, 179 Kälber, 41 Schafe, 444 Schweine. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht bewegten sich für Ochsen Kl. a) 220—240 000 M., Kl. b) 200—220 000 M., Kl. c) 160—180 000 M., Kl. d) 115—140 000 M., Bullen, Kl. a) 180—200 000 M., Kl. b) 150—170 000 M., Kl. c) 135—160 000 M., Kühe Kl. a) 220—245 000 M., Kl. b) 200—220 000 M., Kl. c) 155—180 000 M., gering genährtes Jungvieh (Färsen Kl. a) 120—150 000 M., Kl. b) 95—120 000 M., Kälber, Kl. b) 240—250 000 Mark, Kl. c) 230—240 000 M., Kl. d) 220—300 000 Mark, Kl. e) 200—220 000 M., Schafe Kl. a) 100 bis 110 000 M., Kl. b) 95—100 000 M., Kl. c) 90—95 000 M., Lämmer, Kl. a) 85—90 000 M., Kl. b) 80 bis 90 000 M., Schweine, Kl. a) 310—320 000 M., Kl. b) 300—310 000 M., Kl. c) 300—310 000 M., Kl. d) 280—300 000 M., Kl. e) 260—280 000 M., Kl. f) 260—290 000 Mark. Marktverlauf mit Großvieh ruhig, Überbestand, mit Kälbern lebhaft, geräumt, mit Schweinen ruhig, alles geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Ställe für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie die natürlichen Gewichtsverluste ein, müssen sich also nicht unerheblich über die Stallpreise stellen.

Notenpreise in Berlin

Land	26. Febr.	27. Febr.	28. Febr.	29. Febr.
Amerika, gr.	22743.—	23042.25	22875.—	22990.—
Amerika, l.-s.	22767.90	22842.75	22815.—	22930.—
Belgien	4197.—	4211.95	4211.95	4211.95
Dänemark	4398.95	4413.90	4413.90	4413.90
England, gr.	106732.50	106832.75	106832.75	106832.75
England, l.-s.	106432.25	106483.10	106483.10	106483.10
Frankreich	600.45	615.45	615.45	615.45
Frankreich, l.-s.	4395.50	4395.50	4395.50	4395.50
Holland	8902.65	8977.50	8977.50	8977.50
Italien	1079.25	1082.25	1082.25	1082.25
Norwegen	4199.55	4189.50	4189.50	4189.50
Bulgarien	118.70	119.70	119.70	119.70

Devisennotierungen.

w. Frankfurt, 27. Februar.

Land	26. Febr.	27. Febr.	28. Febr.	29. Febr.
Brüssel	1197.—	1203.—	1197.—	1203.—
Holland	8927.60	8962.76	8917.65	8962.35
London	106735.—	106835.—	106835.—	106835.—
Paris	1356.55	1373.75	1354.05	1365.15
Frankreich	6034.97	6048.10	6048.10	6048.10
Spanien	3598.65	3546.35	3491.25	3508.75
Italien	1077.30	1082.70	1078.30	1083.70
Lissabon	4376.55	4398.45	4339.10	4360.90
Dänemark	4139.60	4160.40	4099.70	4120.30
Norwegen	5960.05	5989.95	5997.45	6027.65
Schweden	22493.60	22606.41	22643.25	22756.75
Wien (alt)	31.29 1/2	31.45 1/2	31.17	31.33
Dtsch. Ost.	748.—	752.—	723.—	727.—
Budapest	666.—	669.—	657.50	660.50
Sofia	—	—	—	—
Agram	—	—	—	—

w. Berlin, 27. Februar.

Land	26. Febr.	27. Febr.	28. Febr.	29. Febr.
Amsterdam	8977.50	9022.50	8967.52	9012.48
Brüssel	1211.95	1218.04	1216.95	1223.05
Christiana	4164.56	4185.44	4139.62	4160.38
Kopenhagen	4398.97	4422.06	4389.—	4411.—
Stockholm	6034.97	6055.13	6009.33	6040.07
Helsingfors	610.47	613.53	610.47	613.53
Italien	1092.26	1097.74	1087.27	1092.73
London	106483.10	107016.08	106483.10	107016.08
Newyork	22693.12	22806.88	22643.25	22756.78
Paris	1384.03	1390.97	1391.55	1398.49
Schwiz	4259.32	4280.68	4234.38	4255.62
Helsingfors	610.47	613.53	610.47	613.53
Spanien	3531.15	3548.85	3526.16	3543.84
Wien (alt)	32.12	32.28	31.77	31.93
Dtsch. Ost.	669.32	672.68	668.32	671.18
Prag	773.—	777.—	738.—	742.—
Budapest	—	—	—	—
Lissabon	4376.55	4398.45	4339.10	4360.90
Bulgarien	118.70	119.70	119.70	120.70
Buen-Aires	8379.—	8421.—	8228.87	8471.33
Japan	10872.75	10927.25	10872.55	10927.25
Rio de Jan.	2518.68	2531.32	2293.50	2505.50
Jugoslawien	215.46	216.54	215.45	217.55

Devisenkurse im Freiverkehr

Mittgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

Land	a) vorläufiglich	b) nachträglich
Holland	8900—9050	8900—9250
Schwiz	4200—4275	4200—4275
Paris	1370—1410	1370—1410
Belgien	1215—1235	1215—1235
London	106000—107000	106000—107000
Newyork	22500—22900	22500—22900
Italien	1090—1110	1090—1110

Tendenz: ruhig.

100 Mark in Zürich: 2,35 Cts.
100 franz. Frks. in Zürich: 32,90 Frks.
Engl. Pfund in Paris: 76 1/2 Frks.

Unnotierte Werte.

Mittgeteilt von Baer & Elend, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 20.

Waren	Preis
Adler Kall	32000
Bad. Lokomotivwerke	5000
Becker Kohle	17000
Becker Stahl	17000